

DIE WAFFENKULTUR

Das Open Source Magazin für Waffenanwender



Schusswaffen

Englische Akkuratess: AXMC in .338 LM

Neuer Stern: Glock 17 Gen. 5 in 9x19

Ausbildung & Taktik

Nachladen: Zuviel Hokuspokus

Flinte: Die Wirkungszonenmethode

ZF-Gewehr Kurse mit 0/500®

Ausrüstung

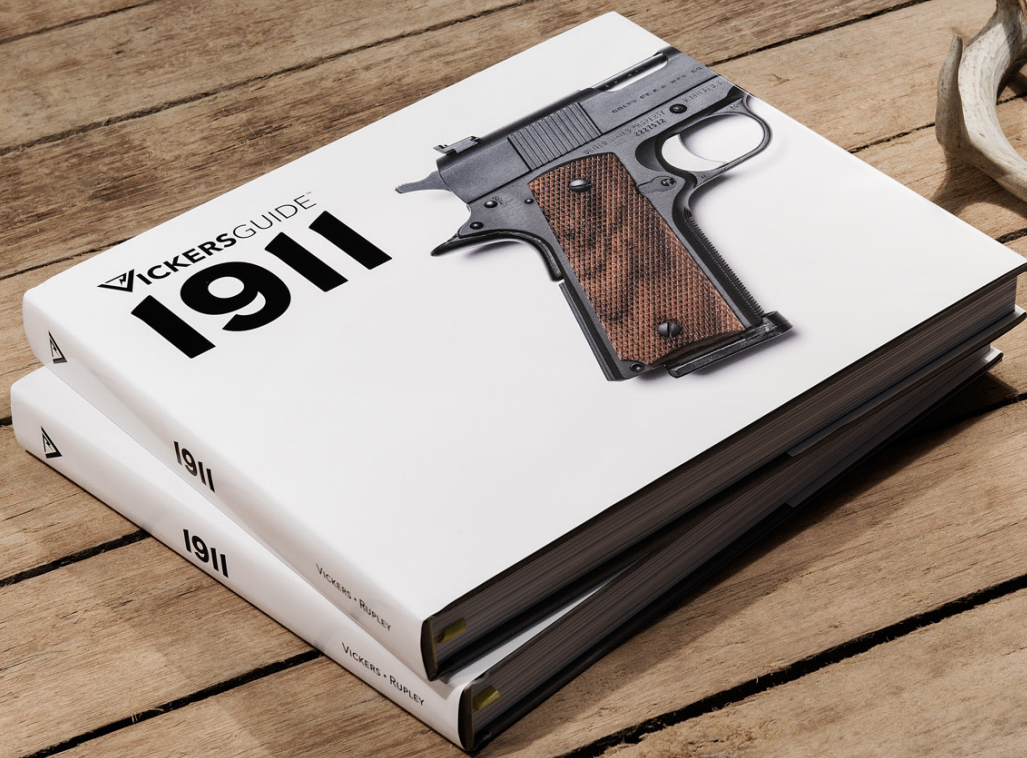
Swagman Roll von Helikon-Tex

2-Punkt-Riemen von Clawgear

Kalenderblatt

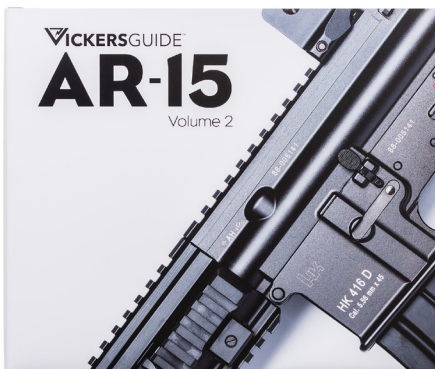
50 Jahre Luftkavallerie





VICKERSGUIDE

Vickers Guide AR-15 Vol. 2 & 1911



Der US-amerikanische Schießausbilder und Waffenexperte Larry Vickers veröffentlichte in 2016 den Pilotband zu einer Fachbuchreihe; dem Vickers Guide. Im ersten, mittlerweile ausverkauften, Teil stellte er die amerikanischste aller Pistolen vor: Die 1911. (Eine 2. Auflage ist erhältlich.)

Im Folgeband widmet sich Larry Vickers einer weiteren Legende des Waffenbaus: Dem AR-15. Aufgrund der Fülle an Informationen wird es zum AR-15 zwei Bände geben. Volume 1 und Volume 2, welcher ab sofort erhältlich ist.

Alle Bücher werden ein einheitliches Querformat von 33 cm mal 28 cm haben und jedes wird exakt 352 Seiten dick sein. Die hohe Papierqualität resultiert in einem Gesamtgewicht von 2,9 kg. Die Fotos erheben künstlerischen Anspruch. In Europa wird es jeweils nur eine sehr limitierte Stückzahl geben. Alles in allem werden die Bücher der Reihe Vickers Guide schnell zu begehrten Sammlerobjekten avancieren.

Exklusiv, in Zusammenarbeit mit der Akademie 0/500, bei SIERRA-313 erhältlich.

Vickers Guide 1911 & AR-15 Volume 2 von Larry Vickers, James Rupley

Hardcover, 352 Seiten

Format: 33 cm x 28 cm x 3,3 cm

2. Auflage, Mai 2017

Gewicht: 2,9 kg

Preis: 99 Euro

Bezug über www.sierra-313.de



0-500.ORG



Die SHOT Show 2018 ist in den Büchern. Unterm Strich lässt sich sagen: Die Branche genügt sich selbst. Wie insbesondere vom US-Markt nicht anders zu erwarten, wurde viel Produktpflege betrieben. In den seltensten Fällen resultiert die aber in einem spürbaren Zusatznutzen für den Anwender.

Einer der innovativsten US-amerikanischen Hersteller ist nach wie vor Ruger. Konstant seit mehreren Jahren präsentiert Ruger Neuheiten von hoher Produktqualität zu einem günstigen Preis, die nicht selten einen durchschlagenden Erfolg haben. Wie bspw. das Konzept der Ruger Precision Rifle RPR, welches mittlerweile von mehreren Herstellern kopiert wird.

Was ein John-Deere-Traktor unter den Landmaschinen ist, ist eine Glock unter den Gebrauchspistolen. Wir stellen die Gen. 5 in dieser Ausgabe vor. Der Langzeittest läuft vermutlich bis Ende 2018.

Besonderes Augenmerk möchte ich wiederum auf die Buchvorstellungen lenken. Beide Bücher fallen in die Rubrik „Steigerung der Lebensqualität“. Zum einen durch Selbstversorgung aus dem eigenen Garten. Zum anderen durch sinnvoll strukturiertes Körpergewichtstraining. Beide Autoren sind ausgemachte Experten auf ihrem Gebiet. Beide Bücher können dazu beitragen, weniger Lebenszeit mit belanglosen Dingen zu verschwenden.

Ich wünsche eine Lektüre mit waffenkulturellem Erkenntnisgewinn.

Euer Henning Hoffmann
(Herausgeber)



Seite 3 - Editorial		
6	Englische Akkuratesse: AXMC in .338 LM Von Dr.- Ing. Andreas Wahl	
12	Neuer Stern: Glock 17 Gen. 5 in 9x19 Von Henning Hoffmann	
18	Nachladen: Zuviel Hokuspokus Von Henning Hoffmann	
20	Flinte: Die Wirkungszonenmethode Von Christian Väth	
24	Luxuriöser Landstreicher: Swagman Roll von Helikon-Tex Von Tobias Bold	
28	2-Punkt-Riemen von Clawgear Von Henning Hoffmann	
30	Die Mütze, die keine ist: Woolpower Balaclava Von Leonhard Münkler	
32	Tasmanian Tiger Medic Assault Pack MKII S Von Jens Wegener	
36	Scharfschützenwesen: Kleine Helferlein Von Arne Mühlenkamp	
38	Las Vegas: SHOT Show 2018 Von Arne Mühlenkamp	
41	Buchempfehlungen	
42	ZF-Gewehr Kurse mit 0/500® Von Henning Hoffmann	
44	Kalenderblatt: 50 Jahre Luftkavallerie Von Christian Väth	
48	Vorschau & Impressum	

SIGSAUER[®]
when it counts™

NEU!

P320 Compact 9 mm

SICHER, ZUVERLÄSSIG, PRÄZISE.



Jetzt im Handel!

- Striker Fire System
- Direkter trockener Abzug
- Tiefliegende Laufachse
- Beidseitige Bedienelemente
- Drei Griffgrößen

UVP € 799,-

P320 Compact

Das überlegene Abzugssystem, die tiefliegende Laufachse und ein Zerlegehebel, der als Daumenaufgabe dient, erzielen eine größtmögliche Kontrollierbarkeit bei schnellen Schussfolgen. Zusätzliche Frontserrations am Verschluss und beidseitig ausgelegte Bedienelemente sorgen für optimale Bedienbarkeit.

Dank einzigartiger Modularität können mit nur einem Voreintrag über Wechselsysteme und Griffmodule drei Systemgrößen (Subcompact, Compact und Fullsize) dargestellt werden.



Von Dr.- Ing. Andreas Wahl

Englische Akkuratesse

Waffen im Kaliber .338 Lapua Magnum sind zunehmend beliebt. Sowohl militärische Scharfschützen als auch Jäger die weit schießen, schätzen das Kaliber. Accuracy International ist ein bekannter Hersteller von taktischen Waffen in diesem Kaliber.

Accuracy International (AI) ist ein 1978 gegründeter britischer Waffenhersteller für Präzisionsgewehre mit Sitz in Portsmouth in England. Der mittlerweile (2001) verstorbene Gründer von AI, Malcolm Cooper, war Sportschütze und das Unternehmen stellte daher anfangs Matchwaffen her.

Mit dem Gewehr AI PM (zunächst Precision Match, dann Precision Marksman) gewann AI Anfang der 1980er Jahre eine Ausschreibung der britischen Armee; das Gewehr wurde als L96A1 im Kaliber 7,62 x 51 NATO (.308 Winchester) in Dienst gestellt. Eine weiterentwickelte Version des AI PM wurde unter der Bezeichnung AW (Arctic Warfare) in den frühen 1990er Jahren bei der schwedischen Armee als Psg90 eingeführt, ebenfalls im Kaliber 7,62 x 51 NATO.

Arctic Warfare

Die Bezeichnung „Arctic Warfare“ soll deutlich machen, dass durch konstruktive Maßnahmen die zuverlässige Funktion der



Fortmeier Zweibein Montage auf 12 Uhr und AI-Mündungsbremse



Waffe trotz extrem niedrigen Temperaturen, Vereisung und Bedienung mit Handschuhen sichergestellt ist. Die Bezeichnung AW blieb danach der Name für eine ganze Serie von Waffen. Hatte die ursprüngliche Waffe eine feste Schulterstütze, so gab es in der weiteren Entwicklung Versionen mit Klappstütze und Schalldämpfer. Weiterhin wurde das Angebot um verschiedene Kaliber erweitert, wie z. B. .300 Winchester Magnum, .338 Lapua Magnum sowie 12,7 x 99 NATO (.50 BMG).

Die deutsche Bundeswehr führte 1997 die Version AWM-F (Arctic Warfare Magnum - Folding Stock) im Kaliber .300 Winchester Magnum als erstes Scharfschützengewehr der Bundeswehr überhaupt ein. 2016 erfolgte im Rahmen einer Ausschreibung die Suche nach einem Nachfolger, die ein anderer Hersteller für sich entschied.

Die britische Armee führte eine Version im Kaliber .338 Lapua Magnum ein, die als L115A1 AWM bezeichnet wird und durch den Einsatz im Irak einschlägig recht bekannt wurde.

2005 ging Accuracy International in Insolvenz, aus der das Unternehmen von einem Investoren-Konsortium, dem auch der ursprüngliche Mitgründer Dave Walls angehört, erfolgreich herausgeführt wurde.

AI AXMC

2014 stellte Accuracy International die Nachfolger der AW-Reihe vor. Neben dem AX308 in .308 Winchester und dem AX50 in .50 BMG wird das AXMC gefertigt. Bei dem AXMC steht MC für „Multi Caliber“. Die Waffe im Kaliber .338 Lapua Magnum kann in Minuten (laut AI in weniger als einer Minute) auf die Kaliber .300 Winchester Magnum oder .308 Winchester umgerüstet werden. Hierzu werden der Lauf und der Verschluss gewechselt. Das Werkzeug zum Laufwechsel, ein Inbus-Schlüssel, befindet sich in der Schulterstütze; ein voreingestellter Drehmomentschlüssel (4 mm; 5,5 Nm) wird außerdem mitgeliefert. Bei der Umrüstung auf .308 Winchester muss zusätzlich ein Magazinadapter montiert werden. Sind alle Umrüstoptionen vorhanden, verhindert ein Farbcode an Läufen und Verschlüssen unangenehme Verwechslungen. Bei .338 Lapua Magnum sind Lauf und Verschluss mit drei roten Punkten markiert, bei .300 Winchester Magnum mit zwei gelben Punkten und bei .308 Winchester mit einem weißen Punkt. Ob man diese Umrüstungen bei einer Präzisionswaffe wirklich machen möchte oder sollte, darüber kann man sicher diskutieren.

Technik

Grundsätzlich handelt es sich beim AI AXMC um ein mehrschüssiges Repetiergewehr. Die Entriegelung erfolgt klassisch durch Drehung des Verschlusses um die



Schulterstütze, klappbar und verstellbar sowie Erdsporn



Schmidt und Bender 5-25x56 PMII und Spuhr Montage SP-4602

Längsachse. Die Betätigung erfolgt bei AI mittels eines nach hinten gebogenen Kammerstängels. Der nach hinten gebogene Kammerstängel erleichtert das Repetieren und reduziert die Waffenkontur.

Der Zylindersverschluss der Waffe besitzt insgesamt sechs Verriegelungswarzen; je drei um 120° versetzte Warzen in zwei Reihen hintereinander. Der Verschlusskörper ist kanneliert. Diese Einfräsungen sollen Störungen bei Vereisung oder Verschmutzung verhindern.

Wenn die Waffe gespannt ist, tritt der Schlagbolzen nach hinten am Schösschen aus und ist dort sicht- und fühlbar. Die Sicherung ist als 3-Stellungs-Sicherung ausgeführt, analog Mauser-Systemen. Die Sicherung rechts am Schösschen dreht allerdings um die Hochachse der Waffe, im

Gegensatz zur Original-Mauser Sicherung. Befindet sich die Sicherung in der hinteren Stellung ist die Waffe gesichert und der Verschluss kann nicht geöffnet werden. In Mittelstellung ist die Waffe gesichert und der Verschluss kann geöffnet werden. In der vorderen Stellung ist die Waffe entsichert und feuerbereit.

Spezifikation

Die Waffe wiegt in der .338 Lapua Magnum Standard-Konfiguration 6,8 kg, mit leerem Magazin, ohne Zielfernrohr, mit 27" (686 mm) Lauf und Standard-Mündungsbremse. Einsatzfertig bringt eine AI AXMC es daher schnell auf über 8 kg.

Die Länge der Waffe beträgt 1250 mm, mit 27" Lauf und Standard-Mündungsbremse. Der Schaft kann nach Drücken eines Frei-



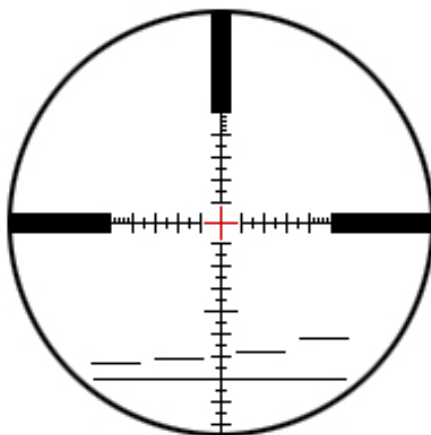
gabeknopfes über ein Scharnier nach rechts abgeklappt werden. Der Kammerstängel ist dann durch den Klappschaft blockiert. Die Länge der Waffe beträgt dann noch 1040 mm.

Die Standard-Mündungsbremse ist als Doppelkammer-Bremse ausgeführt. Die Gase werden nach links und rechts abgelenkt. Oben und unten ist die Bremse geschlossen, so soll beim Schießen die Aufwirbelung von Sand oder Erde vermieden werden. Die Waffe besitzt ein metrisches Laufgewinde M18x1,5. Hinter dem Gewinde, in Richtung Patronenlager, befindet sich ein Freistich von 21 mm Durchmesser und 23 mm Länge. Für die Auswahl eines Schalldämpfers ist noch der Laufdurchmesser von 22 mm von der Mündung bis mindestens 120 mm vor der Mündung, wissenswert. Diese Werte wurden an einem 27^{er} Lauf in .338 Lapua Magnum gemessen bzw. verifiziert.

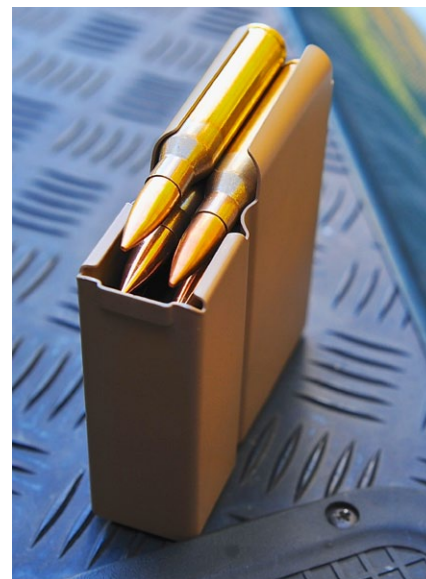
Über Systemhülse und Vorderschaft befindet sich eine durchgehende Picatinny-Schiene mit 30 MOA Vorneigung. Der Vorderschaft verfügt zudem ringsum über sechs Reihen um 60° versetzte Keymod-Aufnahmen. Zur Montage in diese werden drei Picatinny-Schienen mitgeliefert. Eine 140 mm Schiene und zwei 80 mm mit Aufnahme für einen Schnellwechsel-Riemenbügel, auch Push Button oder Quick-Detachment (QD) Swivel genannt.

Beim Abzug handelt es sich um einen einstellbaren Druckpunktabzug (Two Stage Trigger). Das Abzugsgewicht kann zwischen 1,5 und 2 kg eingestellt werden. Das mitgelieferte Magazin ist entnehmbar und aus Blech gefertigt; es besitzt eine Kapazität von 10 Schuss, die zweireihig geladen werden. Die Passung des Magazins im Magazinschacht ist gut, aber mit etwas Spiel. Magazinwechsel ist auch unter Stress ohne Verkanten oder Verklemmen möglich. Ist das Magazin leer geschossen, lässt sich der Verschluss nicht mehr schließen; ein nützliches Detail.

Der klappbare Schaft besitzt mehrere Verstellmöglichkeiten, die jeweils schnell, einfach und ohne Werkzeug vorgenommen werden können. Die Schaftlänge kann so auf den Schützen angepasst werden. Die Wangenaufgabe ist höhenverstellbar. Die Schaftkappe kann ebenfalls in der Höhe verschoben werden. Die Einstellmöglichkeiten an Schützen, Dicke der Bekleidung und Schießposition sind vielfältig, wenn nicht gar ideal. Die hier beschriebene Spezifikation ist die Standard-Konfiguration der AXMC. Wählen muss man dann lediglich die Farbe: Dark Earth (dunkelbraun), Green und Pale Brown (sand) sind Standard, Elite Sand und Elite Midnight (schwarz) sind optional erhältlich. Alle Beschichtungen sind aus Ceracote.



Absehen S&B P4L



Doppelreihiges Blechmagazin für zehn Patronen



Verschluss in .338 Lapua Magnum mit Markierung (drei rote Punkte)

Optionen

Als Option ist zunächst eine Mündungsbremse mit eingeschnittenem Außengewinde zur Aufnahme des AI-Schalldämpfers erhältlich. Außerdem sind weitere Picatinny-Schienen für die Keymod-Aufnahmen und ein AI-Zweibein im Angebot. Leider muss ein Erdsporn für die Schulterstütze ebenfalls als Zubehör zusätzlich bezahlt werden. Die Montage ist glücklicherweise leicht und schnell durchgeführt.

Beeindruckend sind die Optionen bei den Läufen. In .338 Lapua Magnum kann man zwischen dem Standard Lauf in 27" und einem kurzen Lauf in 20" wählen, jeweils mit 9,35" Dralllänge. In .300 Winchester Magnum gibt es Läufe in 20", 24" und 26" Länge, jeweils mit 11" Dralllänge. Die gleichen Optionen sind in .308 Winchester verfügbar, 20", 24" und 26" Länge bei 12" Dralllänge. Als Zubehör gibt es einen, leider recht teuren Schalenkoffer als „Transit Case“ zu kaufen. Der Hersteller ist die Firma „Explorer Cases“, der Koffer besitzt zwei Rollen und macht einen soliden Eindruck. Das Innenleben aus Hartschaum ist sehr sauber ge-

schnitten und bietet neben der Waffe auch Platz für einiges an Zubehör wie z.B. einen Wechsellauf, vier Magazine, Zweibein etc.

Zielfernrohr

Beim Zielfernrohr handelt es sich um ein Schmidt & Bender 5-25x56 PM II (LP/MTC/LT) mit Absehen P4L in der 1. Bildebene (Absehen verstellt sich beim Zoomen) mit Klickrastung 0,1 mrad und Stellrichtung im Uhrzeigersinn (cw). Das ZF der PM II-Serie verfügt über ein beleuchtetes Absehen (LP). Zur Höhenverstellung stehen zwei Ebenen zur Verfügung (double turn), wobei die zweite Ebene fühlbar gekennzeichnet ist. Die Verstellung bei 0,1 mrad pro Klick beträgt 1cm/100m. Der gesamte Verstellbereich beträgt 260 Klicks Höhen- und 120 Klicks Seitenverstellung. Die Einstellung beider Türme kann arretiert werden.

Höhen- und Seitenverstellung verfügen über die Funktion MTC (More Tactile Clicks). Beim Höhenturm ist hierbei jeder zehnte Klick, entsprechend 10cm/100m fühlbar stärker. Beim Seitenturm ist die



Nullstellung beim Klicken besonders fühlbar. Damit ist bei schlechtem Licht kontrolliertes Verstellen vereinfacht.

Der Parallaxenausgleich ist ab zehn Meter möglich bis unendlich.

Das 5-25x56 PM II ist 410 mm lang, hat einen Mittelrohrdurchmesser von 34 mm und wiegt 1080 g. Das Sehfeld beträgt zwischen 1,50 bis 5,30 m auf 100 Meter und der Augenabstand ca. 90 mm. Die Austrittspupille (Objektivdurchmesser / Vergrößerung) liegt zwischen ca. 2,3 und 10,9; die Dämmerungszahl (Quadratwurzel aus Objektivdurchmesser * Vergrößerung) beträgt zwischen 14,1 und 37,4 mm.

Die Picatinny-Schiene auf der Waffe selbst besitzt eine Vorneigung von 30 MOA. Montiert ist das ZF mit einer Montage der Firma Spuhr, die nochmals 20,6 MOA (8 Mil) besitzt, wodurch insgesamt eine Vorneigung von 50,6 MOA erzeugt wird, die den Verstellbereich des Glases gut nutzt und die Höhenverstellung auch für größere Entfernungen sicherstellt.

Zweibein

Weiterhin ist die AXMC mit einem Zweibein der Marke „Fortmeier“ H210 mit einem Verstellbereich von 210 bis 300 mm ausgestattet, das auf der Picatinny-Schiene auf der zwölf Uhr Position befestigt ist. Die Waffe „hängt“ somit im Zweibein.

Schalldämpfer

Als Schalldämpfer für das Kaliber .338 Lapua Magnum empfiehlt sich ein großvolumiges Modell wie z. B. der montierte Megahertz+ des norwegischen Herstellers A-Tec. Der Dämpfer wird anstatt der Mündungsbremse auf das Laufgewinde (M18x1,5) geschraubt. Das Gewicht des SD beträgt 575 g, der Durchmesser 64 mm und die Gesamtlänge 273 mm. Bei dem A-Tec Schalldämpfer handelt es sich um einen sogenannten „Over-Barrel“- oder Teleskop-Dämpfer, bei dem das Gewinde im Dämpfer zurückversetzt ist, um die Verlängerung der Waffe so gering wie möglich zu halten.

Durch 120 mm „Over-Barrel“ beim Megahertz+ ergibt so sich eine effektive Verlängerung des Laufes bzw. der Waffe von 153 mm und nicht von 273 mm. Die Dämpfungseistung wird von A-Tec mit durchschnittlich 31 dB(C) für das Kaliber .338 LM angegeben. Über 30 dB sind grundsätzlich ein sehr guter Wert. Die maximale Dämpfungseistung bei einer Stichprobe aus 8 Schuss betrug 32,9 dB(C), beim ersten Schuss waren es 30,3 dB(C), die schlechteste ca. 27 dB(C).

In der Praxis

Die Waffe wurde im November 2017 auf einer Reise nach Namibia jagdlich geführt. Beim Einsatz für die Jagd ist die Erkennt-

Kaliber	Geschoss	BC G1		0 m	100 m	500 m	1000 m
.308 Win	170 gr	0,31	V (m/s)	800	710	410	270
			E (Joule)	3.600	2.800	900	400
			Klicks (mrad)	-	-	50	210
.30-06 Sprgflid	170 gr	0,31	V (m/s)	830	740	430	270
			E (Joule)	3.800	3.000	1.000	400
			Klicks (mrad)	-	-	45	195
.300 Win Mag	170 gr	0,31	V (m/s)	930	830	490	290
			E (Joule)	4.800	3.800	1.300	450
			Klicks (mrad)	-	-	35	155
.375 H&H Mag	300 gr	0,40	V (m/s)	750	680	440	290
			E (Joule)	5.400	4.400	1.900	800
			Klicks (mrad)	-	-	50	195
.338 Lapua Mag	250 gr	0,66	V (m/s)	900	890	680	490
			E (Joule)	6.600	5.900	3.700	1.900
			Klicks (mrad)	-	-	27	83
.375 Cheytac	350 gr	0,89	V (m/s)	940	900	770	610
			E (Joule)	10.100	9.300	6.700	4.200
			Klicks (mrad)	-	-	23	66
.408 Cheytac	420 gr	0,96	V (m/s)	870	840	720	580
			E (Joule)	10.300	9.500	6.900	4.500
			Klicks (mrad)	-	-	27	76
.50 BMG	650 gr	0,34	V (m/s)	840	800	630	450
			E (Joule)	14.800	13.300	8.300	4.200
			Klicks (mrad)	-	-	32	97

Vergleich ballistischer Daten



Zubehör: Der Hartschalenkoffer ist ein Explorer Case mit einem präzise geschnittenen Innenleben aus Hartschaum

nis, dass sich die Waffe nicht so recht zum Pirschen eignet keine Überraschung. Die Waffe wiegt mit Zielfernrohr und Zweibein gut über 8 kg; zusätzlich herrschen im November im Jagdgebiet Temperaturen von 37 - 40 °C. Die zweite Erkenntnis ist, dass man mit der Waffe langsam ist; bei der Jagd muss man aber in der Regel schnell sein. Insbesondere ohne Spotter wird es stressig mit der Bedienung von Entfernungsmesser, Kestrel und Einstellung des ZF. Beim Pirschen wird man mit einer 8-kg-Waffe liegend schießen wollen oder müssen. Gras und Steine sind dann oft störend. Mit der Laborierung Lapua Naturalis, 231

grs) konnte die AXMC keine ausreichende und keine konstante Präzision erzielen. Auf 200 Meter erreichte die Waffe gerade einmal Streukreise von etwa 80 mm. Für die Jagd auf größere Entfernungen somit ungeeignet. Im Ausnahmefall wurden auch Ergebnisse von 20 und 30 mm auf 200 Meter erzielt, allerdings nicht nachhaltig. Die Waffe kommt mit der Fabrikmunition von Lapua nicht zurecht. Das war jagdlich eine große Enttäuschung und begrenzte die mögliche Schussentfernung sehr. Auf Ziele wurde auch auf größere Entfernungen geschossen und dann mit oft guten Treffern. Die Vo schwankte zwischen 903 und 912



m/s (Stichprobe aus 5 Schuss; Messung mit Magnetospeed) mit einer durchschnittlichen V_0 von 907 m/s. Da die Grundpräzision der Waffe bislang nicht in Frage zu stellen ist, werden Schusserien mit Lapua Lock Base sowie mit selbstgeladener Munition und unterschiedlichen Laborierungen erkenntnisreich sein.

Ein weitere unerfreuliche Erfahrung waren Zuführungsstörungen bzw. die Zuführungszuverlässigkeit. Das Magazin fasst zehn Patronen. Ab einer Anzahl von etwa fünf Patronen und weniger kann es vorkommen, dass der Verschluss beim Repetieren die oberste Patrone überfährt und somit nicht zuführt. Dies wurde mehrfach beobachtet. Durch erneutes Repetieren mit Druck auf den Magazinboden und somit leichtem Anheben des Magazins konnte die Zuführung dann erreicht werden. Entweder ist die Magazinfeder zu schwach ausgelegt oder der Sitz des Magazins im Schacht nicht fest genug oder beides. Es wurden zwei Magazine mitgeführt und der Fehler trat bei beiden Magazinen auf.

Das Kaliber

Die Patrone .338 Lapua Magnum, auch bezeichnet als 8,6x70 mm, wurde in den 1980er Jahren von der Firma Lapua entwickelt. Entwicklungsziel war eine leistungsfähige Patrone für Scharfschützen zwischen der .308 Win und der .50 BMG. Die Patrone basiert grundsätzlich auf einer auf .338 eingezogenen Hülse der .416 Rigby. Die Geschosse besitzen durchweg sehr gute ballistische Koeffizienten. Die anfänglich rein militärisch verwendete Patrone hat sich bei Longrange-Schützen und auch bei Jägern mittlerweile auch im zivilen Bereich etabliert.

Die im Kaliber .338 ebenfalls angebotenen .338 Winchester Mag. und .338 Blaser Mag. sind beide in Laborierung und ballistischer Leistung um einiges schwächer als die .338 Lapua Mag und nicht mit dieser zu verwechseln.

Die .338 Lapua Magnum besitzt eine V_0 um 900 m/s. Die E0 liegt mit etwa 6.600 J deutlich über .300 WM (4.800 J) und auch über der klassischen Afrika-Patrone .375 H&H (5.400 J), allerdings auch deutlich unter den beiden Cheytac-Patronen .375 CT und .408 CT (10.100 bzw. 10.300 J) sowie, nicht überraschend, wesentlich unterhalb der .50 BMG (14.800 J). Für den Schützen, der auf einem „normalen“ deutschen Schiesstand schießen möchte ist, sind die 6.600 J geradezu ideal, da viele Schießstände nur bis 7.000 oder 7.500 J zugelassen sind.

Nach 500 m Flug besitzen die .30-Kaliber und die .375 H&H noch zwischen 50 und 60% der V_0 und noch etwa 25 bis 30% der E0. Die .338 LM besitzt noch 75% der V_0 und 55% der E0, ziemlich genau wie die .50 BMG. Die beiden Cheytac-Kaliber zeigen



AXMC in Afrika: Mit dem norwegischen A-TEC Signaturverzerrer



Spezial Verschlussicherung beim Transport mit offenem Verschluss

mit jeweils über 80% V_0 und 65% E0 ihre ballistische Klasse.

Nach 1.000 m Flug befinden sich alle .30er Kaliber und die .375 H&H im Unterschallbereich. Die Restenergie beträgt 10 bis 15% der E0. Die .338 LM besitzt dann noch etwa 55% der V_0 und 30% der E0, die .50 BMG verhält sich ähnlich. Die beiden Cheytac-Kaliber fliegen immer noch mit ca. 65% Ihrer V_0 und besitzen noch über 40% Ihrer E0. Als Konsequenz besitzt die .408 Cheytac bei 1.000 m eine höhere Geschwindigkeit und eine größere Restenergie als eine .50 BMG.

Auch wenn die beiden Cheytacs ballistisch beeindruckend; die .338 Lapua Magnum besitzt nach 1.000 m Flug immer noch 1.900 J Energie und fliegt im Überschallbereich.

Munition

Munition in .338 Lapua Magnum wird mittlerweile von mehreren Herstellern angeboten. Das Angebot an jagdlich verwendbarer Munition bzw. verwendbaren Geschossen ist allerdings recht überschaubar. Eines haben alle gemeinsam: die Munition ist teuer. Für einen Schuss Fabrikmunition .338 LM muss man mit etwa sechs Euro rechnen.



Wiederladen kann es günstiger, aber auch eine Lapua-Hülse kostet rund 3,50 Euro. Jagdgeschosse mit gutem BC stellt Berger in 250 gr und 300 gr als „Elite Hunter“ her. Die Firma Berger gehört übrigens seit Oktober 2016 zur Nammo Gruppe, zusammen mit Lapua und Vihtavuori.

Lapua selbst bietet für zivile Nutzer Munition mit drei verschiedenen Geschossen an. Scenar und Lock Base sind zwei Geschosse für Long-Range Schützen, Naturalis ist ein bleifreies Jagdgeschoss.

Andere Hersteller, die Jagdmunition in .338 LM herstellen sind z.B. RWS mit dem bleihaltigen Speed Tip Pro

Fazit

Das Accuracy International AXMC ist ein Multikaliber-Gewehr, das für den behördlichen Einsatz entwickelt wurde. Das volle Potential wird im Kaliber .338 Lapua Magnum genutzt. Die AXMC ist eine lange und schwere Waffe. Sie wiegt einsatzbereit über 8 kg und ist 1,25 m lang.

Führt man die Waffe jagdlich, muss man sich über Gewicht und Abmessungen klar sein. Dies ist keine Pirschwaffe. Bei der Jagd auf größere Entfernungen ist .338 Lapua Magnum den .30er Kalibern und insbesondere dem gerne genutzten .300 Win Mag ballistisch weit überlegen. Auch die in Afrika oft geführte .375 H&H Mag. ist für die Jagd auf schweres Wild auf überschaubare Entfernungen bestens geeignet, ballistisch aber für größere Entfernungen ungeeignet. Die Versorgung mit Munition und auch mit Jagdmunition ist befriedigend. Für Wiederlader sind Hülsen und verschiedene Geschosse erhältlich. Der erste jagdliche Einsatz der Waffe in Afrika hinterlässt gemischte Gefühle. Die AXMC schießt mit Lapua Naturalis Jagdmunition nicht präzise genug, um jagdlich weite Schüsse anbringen zu können. Außerdem bereiten die Magazine Zuführprobleme. Da ist noch einiges an Optimierung notwendig.



Afrikanischer Waffentransport



Technische Daten

Modell: AXMC
 Hersteller: Accuracy International Ltd., Portsmouth, UK
 Importeur: POL-TEC
 Waffenart: Repetierbüchse (Kammerstängelrepetierer)
 Kaliber: .338 Lapua Magnum
 Lauflänge: 27" (68,6 cm)
 Drall: 9,35"
 Magazinkapazität: 5
 Visierung: keine
 Sicherung: 3-Stellungs-Sicherung
 Gesamtlänge: 1250 mm, Schulterstütze abgeklappt 1040 mm
 Gewicht: 6,8 kg
 Preis (UVP): 7.500 Euro

Technische Daten Optik

Hersteller: Schmidt & Bender
 Modell: 5-25x56 PM II / LP / MTC / LT
 Absehen: P4L in 1. BE
 Länge: 410 mm
 Mittelrohr: 34 mm
 Max. Höhenverstellung: 26 mrad
 Parallaxenausgleich: ab 10 m
 Gewicht ohne Montage: 1080 g
 Augenabstand: 90 mm
 Klickverstellung: 1 cm (0,1 mrad)
 Drehrichtung: cw

Technische Daten Signaturunterdrücker

Modell: Megahertz+ (Kaliber .338)
 Hersteller: A-TEC, Norwegen
 Kupplungstyp: Gewinde M18x1,5
 Länge: 273 mm
 Effektiv an Waffe überstehend: 153 mm
 Gewicht: 575 g
 Durchmesser: 64 mm
 Schalldruckpegelreduktion: ca. 31 dB(C)



Neuer Stern am Himmel

Von Henning Hoffmann

„Wer eine solide Gebrauchswaffe sucht, kauft eine Glock.“ Dieser einfachen und richtigen Kaufempfehlung kann man seit nunmehr 30 Jahren bedenkenlos folgen, ohne dabei einen Fehler zu begehen. Mittlerweile ist der Urvater aller Polymerpistolen in der fünften Generation erhältlich.

Seit über 30 Jahren dominiert Glock den Markt der Gebrauchspistolen. Insgesamt sollen 16 Millionen Stück im Umlauf sein. Wer eine Pistole mit hohem Präzisionspotential aber geringem Ausbildungsaufwand sucht, die immer funktioniert und für die es Holster und anderes Zubehör in Masse gibt, beschafft sich eine Glock. Diese Kaufentscheidung treffen Schätzungen zu Folge weltweit 1.000 Menschen täglich – jeden Tag.

Einfachheit & Minimalismus

Wie kein anderes Pistolenmodell zuvor revolutionierte die Glock den Waffenbau aber auch die Handhabungssicherheit. Während andere Konstrukteure immer nach dem zusätzlichen Extrabauteil suchen, welches die Konstruktion vollkommener machen soll, beschränkt sich Gaston Glock schon Ende der 1970er-Jahre den Weg des Minimalismus. Er analysierte, welche Bauteile eine moderne Selbstladepestole nicht benötigt. Das Ziel war, eine Waffe aus möglichst wenigen Ein-



Der Verschlussfanghebel ist ab der Gen. 5 ambidexter ausgeführt



zelteilen zu konstruieren sowie einen wenig aufwendigen Produktionsprozess sicherzustellen. Perfektion sollte erreicht werden, indem nichts mehr weggelassen werden kann und nicht, indem nichts mehr hinzugefügt werden kann; um mit den Worten des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry zu sprechen. Das Resultat war die erste serienmäßig gefertigte Pistole mit Polymergriffstück, ohne außenliegendes Schlagstück und ohne äußere Sicherungen. Gaston Glock hatte das Abzugsprinzip des Schlagbolzenschloss (engl. striker-fired) perfektioniert.

Die Pistole 80 war perfekt, so wie sie war

Pistole 80 und folgende

Die P80, heute umgangssprachlich auch als Glock Generation 1 benannt, wurde ab den 1980er-Jahren beim österreichischen Bundesheer eingeführt und war perfekt, so wie sie war. Alle Änderungen in den folgenden Evolutionsstufen geschahen „aus dem Markt heraus“, verbesserten das Konstruktionsprinzip der Waffe aber kaum.

Mit der ersten Evolutionsstufe 1988 (sog. Generation 2) wurde die Haptik des Griffstücks angepasst. Mindestens sechs weitere Griffstückoptionen sollten im Laufe der Jahre folgen. 1990 wurden erstmalig die Modelle der Compactreihe vorgestellt.

Erst 1997 gab es eine neue Entwicklungsstufe, die heute als Generation 3 bezeichnet wird. Das Griffstück erhielt Fingerrillen und wiederum eine neue Haptik. Als Option waren hier die RTF-2 Griffstücke mit einer etwas aggressiveren Textur lieferbar. Der Rahmen erhielt des weiteren Mil-Spec Schienen zur Aufnahme eines Lichtmoduls. Ein Konstruktionsmerkmal, das Glock Pistolen insbesondere bei Zerlege- und Wartungsarbeiten verbesserte, ist der 2-Pin-Verriegelungsblock. Im Laufe der Generation 3 erhielt die Waffe mit dem Locking Block Pin (#34 bzw. #30) ein zusätzliches Bauteil. Auch als „First Pin“ bezeichnet, wird dieser Sicherungsstift beim Zerlegen zuerst entfernt und beim Zusammenbau zuerst eingesetzt. Seine Aufgabe ist, den Verriegelungsblock (#22) im Gehäuse zusätzlich zu sichern. Darüber hinaus verhindert der „First Pin“ zuverlässig ein fehlerhaftes Einsetzen des Verschlussangehels und insbesondere dessen Feder.

Spätestens mit der Gen. 4 ab 2010 verließ Glock den Weg des Minimalismus. Das geschah gezwungenermaßen durch Anforderungen, die der Behördenmarkt mit sich brachte. Bei großen Ausschreibungen zu Dienstpistolen gab es immer häufiger die Forderung nach variablen Griffstückumfängen und beidseitigem Magazinauslösen. Glock reagierte in der Gen. 4 mit aus-



Die fehlenden Fingerrillen am Griffstück dürften das deutlichste Wesensmerkmal der Gen. 5 darstellen



Der Glock Marksman Barrel (GMB) verspricht aufgrund einer neuen Fertigungstechnologie erhöhte Präzision



Die Zündstiftsicherung ist anders geformt. Bis zur Gen. 4 ist sie zylinderförmig. Die Schließfeder ist länger



In der Gen. 3 erhielt der Verriegelungsblock einen zusätzlichen Sicherungsstift (Locking Block Pin). Bei der Gen. 5 hält, wie bei der Gen. 2 (oben), nur die Abzugsachse den Verriegelungsblock



Generation 2 bis 5: Ab Gen. 3 ist eine Mil Spec Schiene zur Aufnahme eines Lichtmoduls ausgeführt

tauschbaren Griffrückten und wechselseitig verwendbarem Magazinhalter. Außerdem erhielt die Gen. 4 eine neue Schließfederstruktur.

Mit dem Glock Marksman Barrel (GMB) erreicht die Glock die Eigenpräzision einer überarbeiteten Sportpistole

Gen. 5 ab 2017

Auch die neuste Evolutionsstufe der Generation 5, seit Ende 2017 am Markt verfügbar, ist ein Resultat aus Großvorhaben. Glock bewarb sich in den USA um die neue Dienstpistole des FBI sowie für das Modular Handgun System (MHS) der US Streitkräfte. Nach aktueller Nomenklatur zählt eine



Die Frontkontur des Schlittens besitzt jetzt eine Fase

Anzeige

WIR MÜSSEN **KALIBER** NICHT NACHSCHLAGEN, UM IHRE IDEE ZU VERSTEHEN.

PATENTE. MARKEN. DESIGNSCHUTZ.

Wenn es um Waffentechnik und Ausrüstung geht, sprechen wir Ihre Sprache. Konzentrieren Sie sich auf Ihre innovativen Ideen und deren Umsetzung - wir kümmern uns um die Erlangung, Aufrechterhaltung und Verteidigung Ihrer gewerblichen Schutzrechte.

WIR SPRECHEN IHRE SPRACHE
SCHNEIDER PATENTANWALTSKANZLEI

Oberer Markt 26
92318 Neumarkt

Tel.: +49 (0) 9181 51160

E-Mail: info@technik-und-recht.de

www.technik-und-recht.de

Technik  **Recht**
aus einer Hand.
SCHNEIDER
Patentanwältskanzlei



Generation 2 bis 5: Das RTF-2 Griffstück (Mitte) war eine Option in der Gen. 3

Waffe der Gen. 5 ohne Magazin lediglich 29 Bauteile. Darunter insgesamt acht Federn. Bei der Gen. 4 waren es noch insgesamt 30 Bauteile.

Griffstück

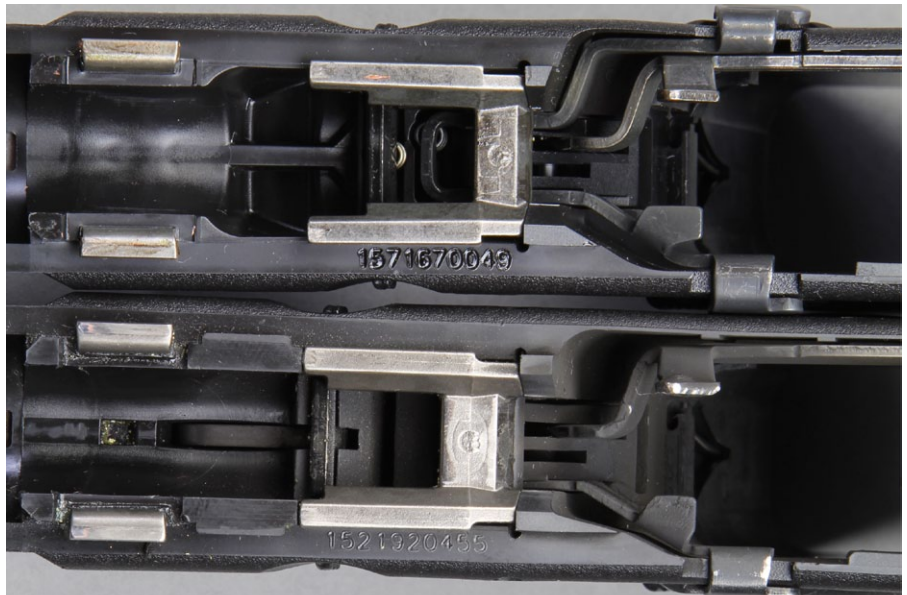
Im Vergleich zu vorhergehenden Generationen gibt es augenscheinliche Änderungen. Die fehlenden Fingerrillen am Griffstück dürften das deutlichste Wesensmerkmal der Gen. 5 darstellen. Im Grunde erfolgt hier eine Rückbesinnung zur Gen. 2.

Der Magazinschacht ist jetzt trichterförmig. Offensichtlich ein Zugeständnis an Anwender aus dem Sportbereich. In 25 Jahren Glockanwenderschaft wurde das Nichtvorhandensein eines Magazinrichters nie als Mangel empfunden. Wer nicht in der Lage ist, sein Magazin ohne Trichter zu wechseln, wird auch mit einem Trichterscheitern. Vorrangig sollte hier ein robuster Bewegungsablauf für das Nachladen installiert werden, als vom Hersteller eine trichterförmige Öffnung zu fordern.

Den Locking Block Pin gibt es nicht mehr. Der Verriegelungsblock wird wie bei Gen. 2 wieder nur durch die Abzugsachse fixiert. Da der Verschlussfanghebel ab der Gen. 5 beidseitig ausgeführt ist, bringen die Glock Ingenieure hier eine Neukonstruktion. Die Feder des Fanghebels wanderte in den Verriegelungsblock. Der Verriegelungsschieber (#21) änderte ebenfalls seine Position und erhielt eine neue Feder.

Verschluss

Die Frontkontur des Schlittens besitzt jetzt eine Fase. Typischerweise ist das genau die Stelle, die bei fortwährenden und regelmäßigen Holster- und Ziehvorgängen der Waffe unschöne Abriebsspuren zeigte. Die Zündstiftsicherung ist anders geformt.



Die Gen. 5 hat einen beidseitigen Verschlussfanghebel mit neuer Feder sowie eine andere Feder für den Verriegelungsschieber

Die Deaktivierung dieser Sicherung erfolgt während des Abkrümmens. Die neue Formgebung dürfte daher, wenn auch nur im Detail, Einfluss auf die Abzugscharakteristik haben. Ebenfalls neu ist die nDLC Beschichtung. Die Metalloberfläche wird dadurch noch widerstandsfähiger.

Lauf

Die mit Abstand bedeutsamste Neuerung ist der Glock Marksman Barrel (GMB). Der Hersteller versichert hier aufgrund einer neuen Fertigungstechnologie erhöhte Präzision. Die ersten 500 Schuss scheinen dieses Versprechen zu bestätigen. Spätestens mit dieser neuen Fertigungsqualität dürfte die Eigenpräzision einer Glock der einer überarbeiteten Sportpistole in nichts mehr nachstehen.

Magazin

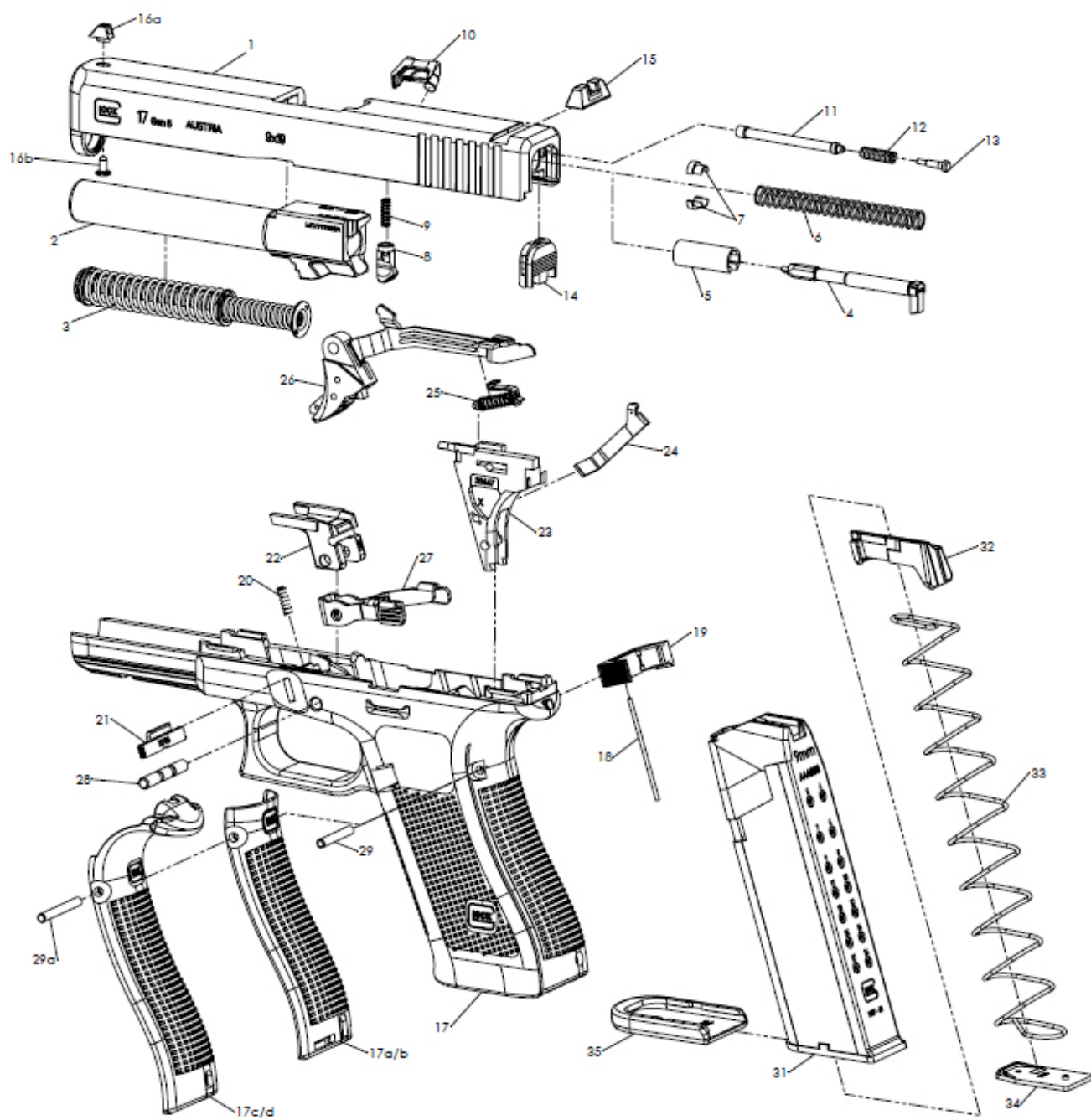
Den Magazinen der neuen Generation wurde ein orangefarbener Zubringer spendiert. Durch diese Neuerung ist ein leeres Magazin sehr leicht zu identifizieren. Der Magaz

Technische Daten

Modell: Glock 17 Gen. 5
 Hersteller: Glock Ges.m.b.H., Österreich
 Waffenart: Selbstladepistole
 Kaliber: 9 mm Luger (9x19)
 L x B x H: 202 x 138 x 30 mm
 Lauflänge: 114 mm
 Visierlinie: 165 mm
 Abzugssystem: Glock Safe Action
 Abzugsgewicht: 2,5 kg
 Gewicht: 710 g
 Magazinkapazität: 17 Schuss



EXPLOSIONSZEICHNUNG GLOCK 17 GEN5



Die Glock 17 Gen. 5 besteht lediglich aus 29 Bauteilen (ohne Magazin) (Abb.: Hersteller)



Der Magazinschacht der Gen. 5 ist trichterförmig und besitzt vorn eine Aussparung



1997 war es für Teile der Fachpresse die größte Errungenschaft aller Zeiten: Fingerrillen. 2017 ist für dieselben Leute die größte Errungenschaft: Keine Fingerrillen. In der praktischen Anwendung spielt es einfach keine Rolle.

zinboden ist im vorderen Bereich größer ausgeführt. Das Entfernen des Magazins wird damit erleichtert.

Die ersten 500 Schuss

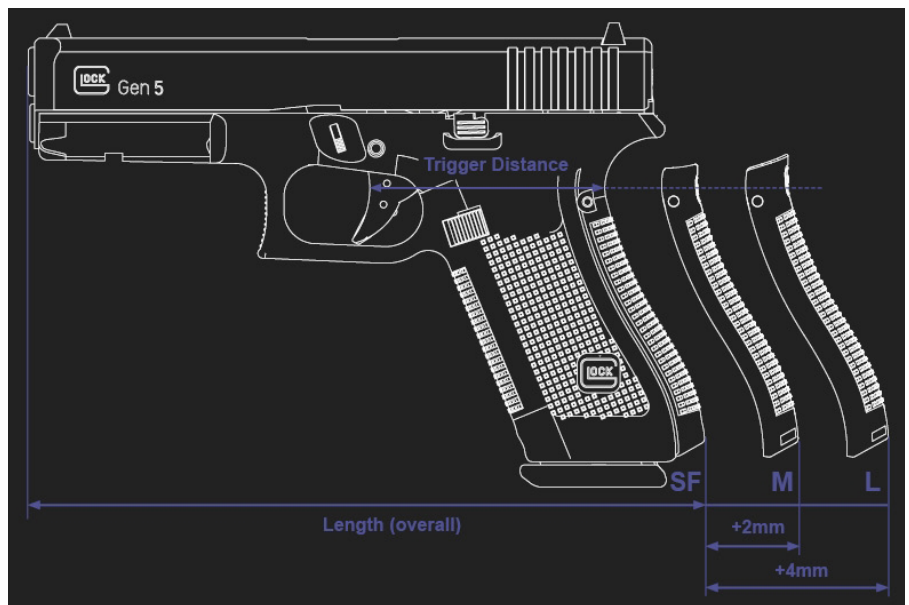
Die ersten 500 Schuss absolvierte die Glock Gen. 5 erwartungsgemäß störungsfrei. Die Abzugscharakteristik unterscheidet sich im Detail tatsächlich etwas von den Vorgängermodellen.

Fazit

Die Glock Gen. 5 ist die Antwort auf veränderte Anforderungen bei Großausschreibungen, denen ein Hersteller heutzutage genügen muss, um im Spiel zu bleiben. Trotz der Modifikationen bleibt die Glock Gen. 5 immer noch eine perfekte Pistole. Vermutlich die perfekte Pistole, die es jemals gab.

Service

Der nächste Glock Werkstattkurs findet am 26. April in Berlin statt <http://0-500.org/page.php?al=Termine>



Die Griffücken vergrößern den Abstand zum Abzug um zwei bzw. vier Millimeter (Abb.: Hersteller)



2-Patronen-Ding

hier erhältlich: www.sierra-313.de



Zu viel Hokuspokus

Von Henning Hoffmann

Das Nachladen einer Waffe gehört nicht nur zu den allerersten Manipulationen, die ein Auszubildender lernt, sondern auch zu denen, die er am häufigsten ausführt. Leider wird in diesen einfachen Vorgang zu viel Hokuspokus hineininterpretiert und damit kostbare Ausbildungszeit verschwendet.

Eine kürzlich in den USA veröffentlichte Studie privaten Ursprungs analysiert bewaffnete Konfrontationen, bei denen Schusswaffen Verwendung fanden. Die Datenbasis dieser Studie bilden 30 öffentlich zugängliche Überwachungsvideos. Ob die Datenmenge von lediglich 30 Videos oder die Methode der Auswertung repräsentativ sind, soll nicht Gegenstand dieses Artikels sein. Dennoch lassen sich Rückschlüsse auf allgemeine Verhaltensweisen im Kampf und damit auch auf die Konzeptionierung von Schießausbildung ableiten.

Kernaussagen

Zusammengefasst kommen die Macher der Studie zu folgenden Kernaussagen: Die Gesamtdauer einer bewaffneten Konfrontation beträgt vom ersten bis zum letzten Schuss 20 Sekunden. Es sind min. zwei Angreifer, in den meisten Fällen jedoch mehr. Die Entfernung beträgt drei Meter. Alle Beteiligten bewegen sich und es wird kaum Deckung genutzt, weil nicht vorhanden.

Leider lässt sich die Studie nicht darüber aus, wie viele Schüsse pro Beteiligtem abgefeuert werden. In Anbetracht der hohen Dynamik und der kurzen Ereignisdauer, liegt es nahe, dass ein Magazinwechsel bzw. das Nachladen der eigenen Waffe für den Ausgang der Konfrontation nahezu belanglos war. (In gewisser Weise trifft das auch auf das Nutzen von Deckungen zu.)

Variante-reichtum erzeugt immer Entscheidungszwang

Integration

Vor diesem Hintergrund sollte hinterfragt werden, wie viel Ausbildungszeit eine konzeptionelle Schießausbildung auf die Lehrinhalte „Magazinwechsel“ (oder auch „Deckung“) verwenden darf. Und welcher Variantenreichtum dabei vermittelt werden soll.

Schießlehrer haben die Verpflichtung, ihre Auszubildenden in robusten Techniken zu unterweisen. Alle Waffenmanipulationen müssen auch noch bei Dunkelheit, bei Kälte, unter Zeitdruck und dem Einfluss von Angst funktionieren. An diesen Testfeldern muss sich jedes Ausbildungskonzept messen lassen. Dem Teilnehmer sollen Fähigkeiten vermittelt werden, die sein Überle-



Ein neues Magazin muss in die Waffe. Alles andere ist zu viel Hokuspokus. Schnelligkeit ist keineswegs eine Anforderung an den Magazinwechsel

ben in eben solchen Konfrontationen wahrscheinlicher machen.

Ausbildungszeit ist eine knappe Ressource und sollte daher effizient genutzt werden. Im Vordergrund sollte stehen, die Lernkurve des Ausbildungsteilnehmers maximal zu steigern.

Da gem. eingangs erwähnter Studie das Nachladen für den Ausgang eines Feuergefechts kaum empirische Relevanz besitzt, gehört es nicht zwingend zu den Kernkompetenzen, über die ein Anwender verfügen müsste. Es könnte daher zu Gunsten anderer Lehrinhalte auf ein Minimum reduziert werden.

Realität

Die Ausbildungsrealität sieht jedoch anders aus. Diverse Varianten des Nachladens sind zu einem regelrechten Dogma in der Ausbildung geworden. Man spricht vom „Tacti-

cal“ oder „Speed Reload“ oder von proaktiv und reaktiv. Dem Teilnehmer werden Definitionen präsentiert, die er zunächst einmal auswendig lernen muss. Dann werden ihm die Bewegungsabläufe sowie die Unterschiede zwischen den Varianten erklärt und natürlich die Situationen, in denen sie angewandt werden müssen. Variantenreichtum erzeugt immer Entscheidungszwang. Für den Lehrgangsteilnehmer bedeutet diese diversifizierende Ausbildung vor allem eins: Ihm wird suggeriert, in einer bewaffneten Konfrontationen stünden ihm Gehirnkapazitäten zur Verfügung, die eine kognitive Auswahl aus mehreren Techniken zuließen. Das ist ein Trugschluss. Das kognitive Potential wird nicht ausreichen, um die eigene Lage zu analysieren, auf die hoffentlich richtige Definition des Nachladevorgangs zurückzugreifen, den dementsprechenden Bewegungsablauf abzurufen und auszuführen



ren. Wofür, laut Studie, maximal 20 Sekunden zur Verfügung stehen werden. Und wobei sich der Anwender (mangels Deckung) nicht nur in Bewegung, sondern vermutlich auch unter gegnerischem Feuer befinden wird.

Nachladen besitzt für den Ausgang eines Feuergefechtes kaum empirische Relevanz

Lösung

Die Lösung in einem Ausbildungskonzept könnte sein, alle Nachladevarianten auf den kleinsten gemeinsamen Nenner zu reduzieren und genau diesen auszubilden. Der kleinste gemeinsame Nenner für moderne Pistolen und Selbstladegewehre ist: Ein neues Magazin muss in die Waffe. Das ist alles. Der Bewegungsablauf an sich muss Kriterien entsprechen, die ihn gemeinhin als robust klassifizieren. Ändern sich die Idealbedingungen von warm, trocken und Tageslicht in die Parameter nass, kalt und Dunkelheit, zeigt sich sehr schnell, welche Waffenmanipulationen robust sind. Im Selbstversuch kann so etwas experimentell und ohne viel Aufwand getestet werden. Nachladevarianten, bei denen zwei Magazine gleichzeitig in der Hand gehalten werden



Zwei Magazine in einer Hand bugsieren? Bei Kälte? Bei Dunkelheit? Unter Zeitdruck und dem Einfluss von Angst? Dieser Bewegungsablauf ist nicht robust und kann aus dem Lehrplan gestrichen werden

sollen, können niemals robust ausgeführt werden. Der Schiefgefahrfaktor vervielfacht sich, bei einem zutiefst fragwürdigen Nutzen.

Darüber hinaus ist keine gegenteilige Studie bekannt, anhand der empirisch nachgewiesen wurde, dass (blitz-)schnelle Magazinwechsel zum Sieg in einem Feuergefecht führten.

Fazit

Die eigene Waffe permanent in Feuerbereitschaft halten zu können, ist die beste Taktik überhaupt. Dementsprechend sollten nur taktisch sinnvolle Bewegungsabläufe integriert werden, die auch noch bei Dunkelheit, bei Kälte, unter Zeitdruck und dem Einfluss von Angst funktionieren. Alles andere ist Larifari.

Anzeige

SCHIESSKURSE MIT AKADEMIE 0/500®

AKADEMIE 0/500

Seit Ende 2007 bietet Akademie 0/500 in regelmäßiger Folge und bundesweit Schießkurse an. Die Lehrinhalte aller Kurse folgen dabei internationalen Standards. Ziel ist, dem Privatwaffenbesitzer aus Deutschland, Österreich und der Schweiz eine qualitativ hochwertige Schießausbildung zukommen zu lassen.



REFERENZEN



Philippe Perotti von NDS:

Henning Hoffmann "passed the test" with us the day he dared to challenge and reinvent himself. An exceptionally good shooter and instructor, he went back to the basics again, and stripped himself of everything not essential. We have seen him hit man-sized targets standing at 600 m with a rifle and 100 m with a pistol... But more important is his

ability to impart knowledge to others. He can teach, and has his students improve their skills vastly.

www.nds-ch.org



Larry Vickers von Vickers Tactical:

"Henning has went above and beyond to train with many of the leading firearms instructors in the USA- including myself. That puts him in a unique category and would be a top choice for firearms training."

NEUE TERMINE 2018

München / Ismaning

17. Februar 2018 (Pistole 1)
18. Februar 2018 (Pistole 2)

Abstatt (b. Heilbronn)

24. Februar 2018 (Pistole 1)
25. Februar 2018 (SL-Büchse 1)

Bocholt

14. März 2018 (Pistole 1)
15. März 2018 (Pistole 1)
16. März 2018 (SL-Büchse 1)
17. März 2018 (Flinte)
18. März 2018 (Flinte)
17. + 18. März 2018 (Gewehrkurs CCO)

Melle (b. Osnabrück)

6. April 2018 (Pistole 1)
7. April 2018 (Pistole 2)
8. April 2018 (Pistole 3)

Schweiz

20. + 21. April 2018 (Gewehrkurs CCO)

Königs Wusterhausen

26. April 2018 (Glock Werkstatt)
27. April 2018 (Pistole 1)
28. April 2018 (Pistole 2)

Marientberg / Erzgeb.

5. Mai 2018 (ZF500)

in Planung

26. Mai 2018 (SL-Büchse 1)
27. Mai 2018 (SL-Büchse 2)

Marientberg / Erzgeb.

2. Juni 2018 (ZF500)

Melle (b. Osnabrück)

7. Juni 2018 (Pistole 1)
8. bis 10. Juni 2018 (Robust Pistol Management®)

St. Pölten (Österreich)

5. Juli 2018 (Pistole 1)
6. bis 8. Juli 2018 (Robust Pistol Management®)

Buchung und weitere Informationen unter:

WWW.0-500.ORG



Die Wirkungszonenmethode

Von Christian Väh

Zuverlässigkeit durch einfache Mechanik und hohe Trefferwahrscheinlichkeit auf kurze Entfernungen - Flinten sind auf der ganzen Welt bei Behörden, Jägern und Sportschützen in Gebrauch. Waffenkultur zeigt wie man seine Flinte richtig kennenlernt

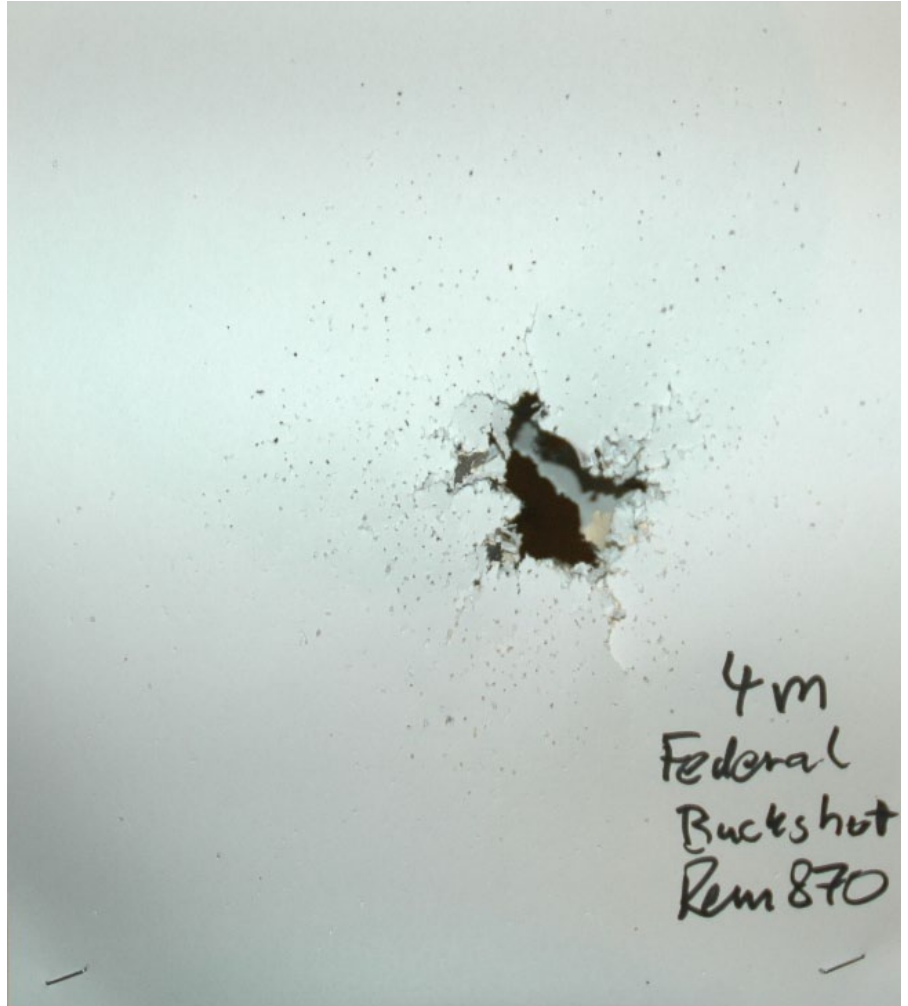
Viele Ausbilder und Anwender preisen die Flinte als vielseitiges „Mehrzweckwerkzeug“ an. Tatsächlich ist die Flinte eine hochspezialisierte Waffe für kurze Entfernungen und somit ein Werkzeug für bestimmte Situationen. Die Flexibilität eines Sturmgewehrs im Entfernungsbereich zwischen null und 500 Metern fehlt ihr völlig. Wer jedoch sowohl das Potential als auch die Grenzen seiner Flinte kennt, kann enorme Wirkung erzielen.

Eine Flinte ist kein Gewehr

Das große Potential dieser Langwaffe liegt in den Möglichkeiten der Schrotmunition, hier vor allem des Postenschrots (engl. „buckshot“). Mit jedem Schuss werden mehrere Geschosse in einer mit der Zielentfernung steigenden Streuung beschleunigt. Während die penetrierende Wirkung der einzelnen Schrotgeschosse hinter den üblichen Vollmantelgeschossen für Pistolen und Gewehre weit zurückbleibt, ist das Alleinstellungsmerkmal der Schrotmunition die enorme plötzliche Energieabgabe durch mehrere simultane Treffer. Die dem Schrot ureigene Streuung ist ausdrücklich erwünscht. Im Gegensatz zu anderen Waffen bedeutet Präzision beim Flintenschießen nicht das Treffen eines bestimmten Punktzieles, sondern die bestmögliche Ausnutzung einer Zielfläche. Daher ist es entscheidend die Wirkung der Flinte auf unterschiedliche Entfernungen genau zu kennen.

Die Methode

Die Wirkungszonenmethode basiert auf dem sogenannten „Patterning Test“ von Gabriel Suarez und ermöglicht die Ermittlung des Wirkungspotentials der eigenen Flinte und Munition. Die Wirkungsentfernung einer Flinte teilt sich in drei Zonen (A, B und C). In der A-Zone bildet das Streumuster der Schrotgeschosse eine dichte Gruppe, die mit der Faust abgedeckt werden kann. In der B-Zone weitet sich dieses Muster bis auf die volle Zielbreite aus. Die C-Zone beginnt schließlich wenn die Streuung größer als ein DIN-A4-Blatt wird. Die Wirkungszonenmethode ermöglicht für die weitere Ausbildung eine klare Bestandsaufnahme der eigenen Möglichkeiten und ist für das Flintenschießen so elementar wie die 25-m-Methode am Gewehr. Die Entfernungsbereiche der einzelnen Zonen hängen sehr stark von der verwendeten Flinte und Munition ab. Wird eine neue Waffe beschafft



Auf kurze Entfernung verstärken beschleunigte Verbrennungspartikel die Wirkung der Federal Tactical Buckshot.

oder die Munition gewechselt, müssen die Zonen neu ermittelt werden. Exemplarisch wurde die Ermittlung der Wirkungszonen mit einer Remington 870 und Postenschrotpatronen der Marke Federal Tactical Buckshot (12/70) durchgeführt. Wie die Bilderserie zeigt, konnten bis auf zehn Meter Entfernung Gruppen der A-Zone erzeugt werden. Von der 20-Meter-Marke konnte die Streuung gerade eben auf das Blatt Papier eingegrenzt werden, ein weiterer Schuss auf 22 Meter sprengte den Rahmen: die B-Zone endet bei ca. 20 Metern. Die C-Zone bleibt dem Flintenlaufgeschoss (engl. „slug“) vorbehalten. Der Übergang in die C-Zone markiert damit für den Flintenschützen den Wechsel der Munitionsart von Postenschrot auf Flintenlaufgeschoss. Das Ende der C-Zone und damit die Grenze der Einsatzmöglichkeit der eigenen Flinte ist erreicht, wenn ein DIN-A4-Blatt

mit einem Flintenlaufgeschoss nicht mehr sicher getroffen werden kann. Im Anschluss wurde die Methode mit der gleichen Flinte, aber einer anderen Munition (Geco Coated Competition Buckshot) wiederholt. Hier war bereits bei 15 Metern das Ende der B-Zone erreicht.

Die gewollte Streuung

Anhand der Wirkungszonenmethode kann auch die für den eigenen Zweck beste Munition gefunden werden. Grundsätzlich sollte der Übergang von der B in die C-Zone möglichst spät erfolgen, um einen möglichst großen Anwendungsbereich zu eröffnen. Ideal ist eine frühe Öffnung der Streuung (alle Projektile sind als einzelne Treffer erkennbar) und eine möglichst späte Ausweitung außerhalb des DIN-A4-Blattes. Diese „Idealzone“ einer kontrollierten Streuung bietet das größte wundballistische



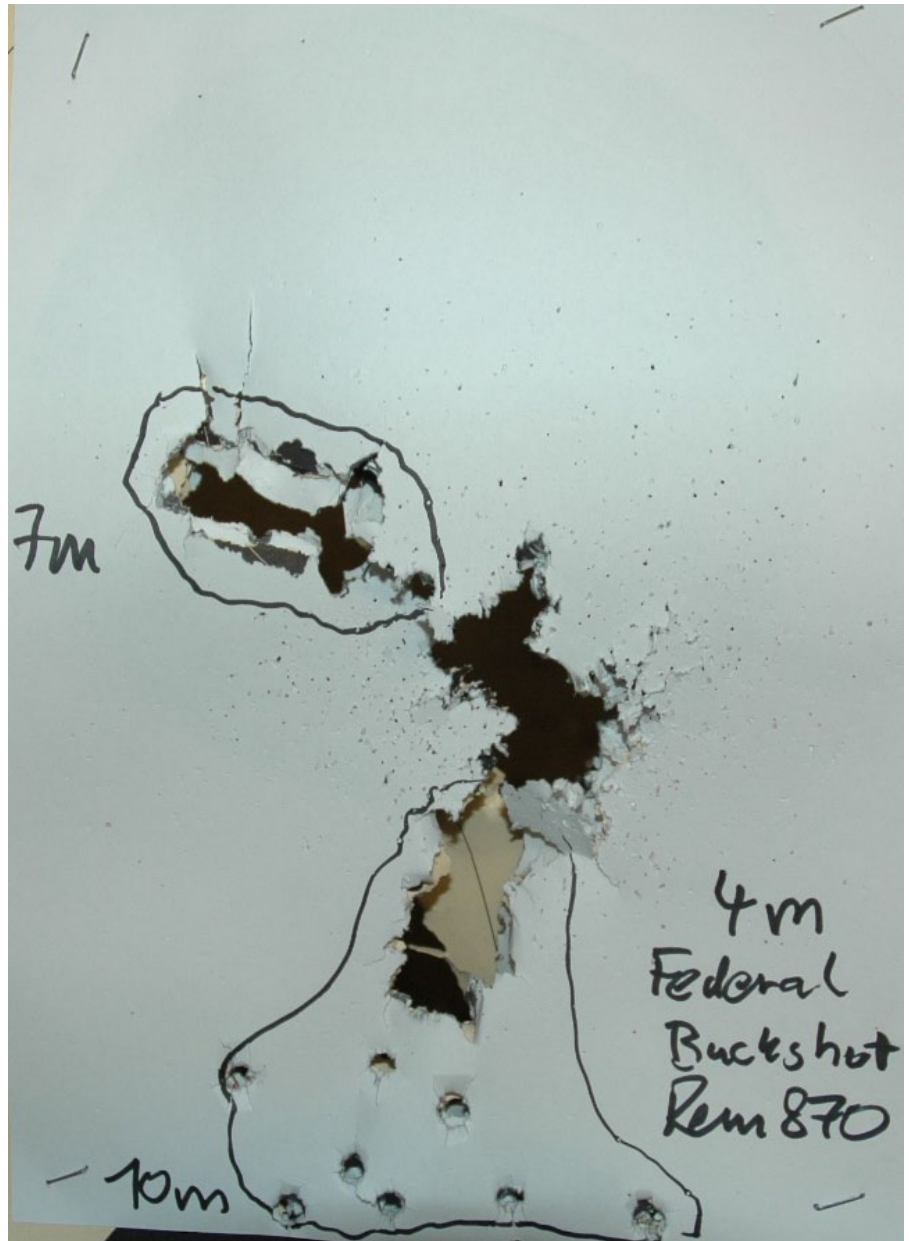
Potential und die höchste Ersttrefferwahrscheinlichkeit. Nach weiteren Tests ließ sich der Entfernungsbereich dieser Zone für die getestete Kombination (Remington 870 mit Federal Tactical Buckshot) im Bereich neun bis 20 Meter - also gerade einmal elf Meter - definieren. Ziel der Auswahl von Waffe und Munition muss es sein, die Größe der „Idealzone“ zu maximieren, ohne die höchste Wirkungsentfernung zu gering ausfallen zu lassen. Die Kombination von Remington 870 und von Munition wie der Geco Coated Competition Buckshot könnte dabei hinderlich sein, sind doch viele Postenschrotpatronen auf eine möglichst enge Streuung ausgelegt.

Die Würgebohrung (Choke)

Ein weiteres Versuchsschießen mit einer herkömmlichen Bockdoppelflinte (Miroku Mk 38 im Kaliber 12/70) bestätigte erneut die gewonnenen Erfahrungswerte. Im praktischen Flintenschießen mit Postenschrot und Flintenlaufgeschossen ist der Einfluss einer Würgebohrung vernachlässigbar. Die Testwaffe verfügt über einen Lauf mit Vollchoke und einen mit einer 3/4-Bohrung. Die Trefferauswertung zeigte keine erkennbaren Unterschiede. Besitzer von Jagdflinten müssen so bei der Umsetzung der Wirkungszonenmethode keinen Gedanken an ihre Bohrungen verschwenden. Die abweichende Wirkung bei Trap und Skeet muss dem Anwender jedoch bewusst sein. Wer sich jedoch von Beginn an zumindest für eine Flinte der zweiten Generation (Repetierflinte mit Röhrenmagazin) entscheidet, genießt erhebliche Vorteile.

Anwendung

Sind die Wirkungszonen ermittelt, verfügt der Schütze über verifiziertes Wissen zum Potential seiner Waffe und seiner Munition. Diese Kenntnisse ermöglichen ihm



Bis auf eine Entfernung von zehn Metern bleibt die Streuung faustgroß - die A-Zone.

Anzeige



CUSTOM
MADE

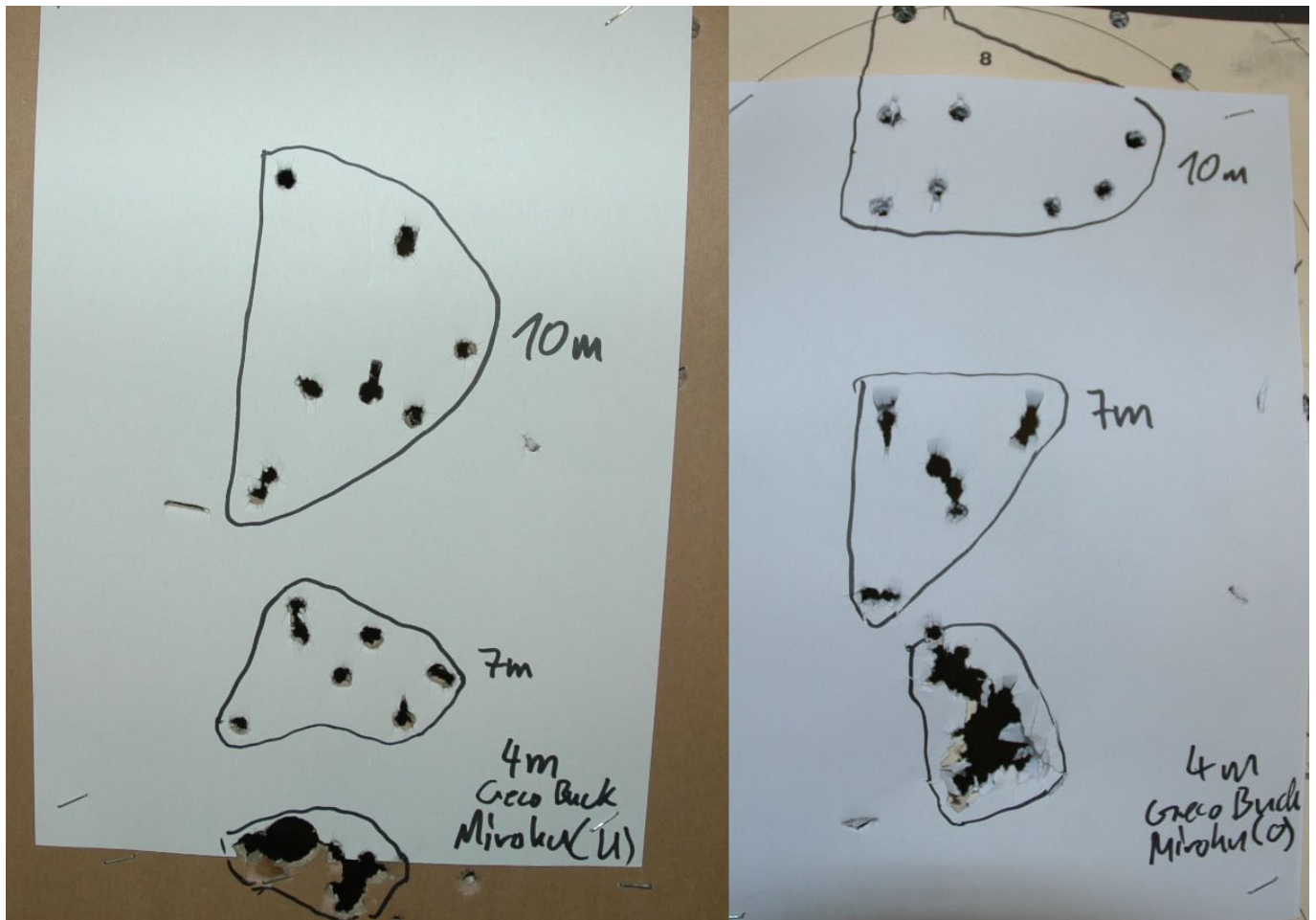
LOTHAR WALTHER

GUN BARRELS AND MORE

Sie wählen:
Kaliber, Drall, Außenkontur, Gewinde,
Patronenlager, Mündung, ...

Besuchen Sie uns auf der IWA
vom 9.-12.3.2018
Halle 7 Stand 7-113

www.lothar-walther.de



Unterschiedlich große Würgebohrungen ohne relevante Abweichungen - A und B-Zone der beiden Läufe dieser Bockdoppelflinte in Kombination mit der Geco Competiti-on Buckshot sind gleich groß.

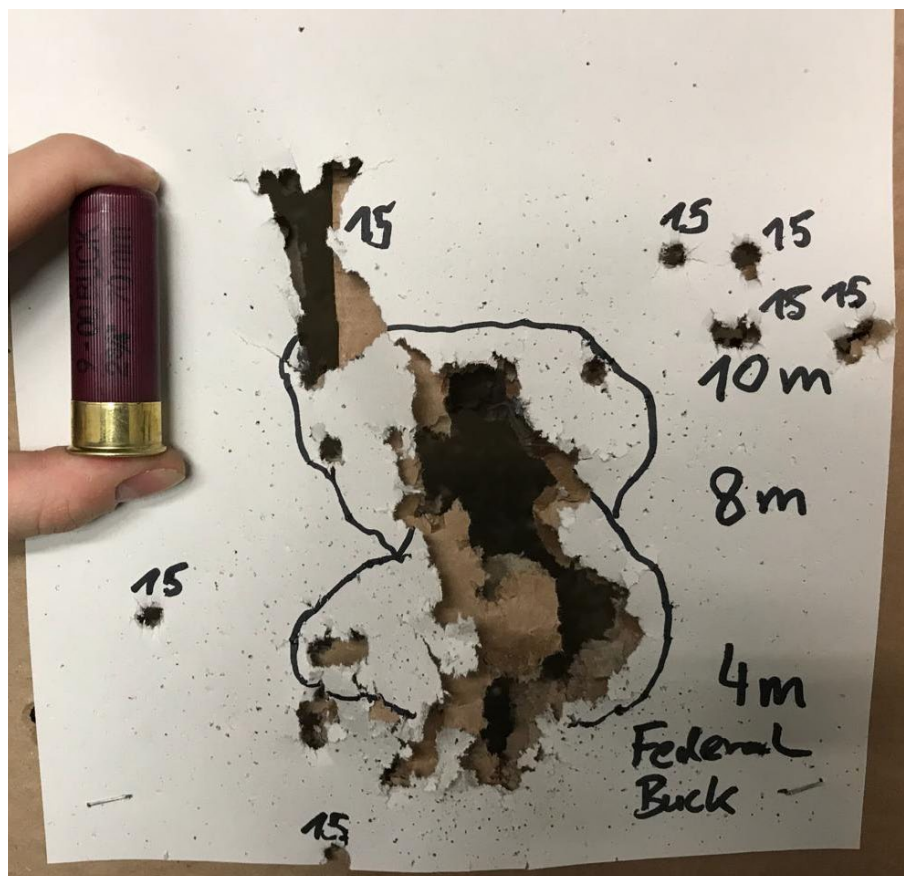
eine Einschätzung, wann seine Streuung so groß wird, dass Geschosse auch außerhalb des ausgewählten Zieles einschlagen. Hier ist der Punkt erreicht an dem der Schütze zu einer anderen Munition (Flintenlaufgeschoss) oder einer anderen Waffe greifen muss, um Sicherheitsregel Nummer vier (Positive Zielidentifikation) nicht zu verletzen. Ohne die Durchführung der Wirkungszonenmethode ist ein handlungssicherer Umgang mit der Flinte nicht möglich.

Fazit

Die Flinte wird von vielen Anwendern entweder völlig über- oder unterschätzt. Am Ende ist sie die Waffe der Wahl für die ersten 30 Meter. Keine andere Feuerwaffe kann hier eine ähnliche Wirkung entfalten. Wer sich für den Besitz dieses Spezialwerkzeuges entscheidet oder bereits eine Flinte sein Eigen nennt, sollte als verantwortungsvoller Waffenbesitzer sein Potential und seine Grenzen kennen. Die Wirkungszonenmethode gehört zum Standardkursinhalt bei Akademie 0/500.

Service

Die nächsten Flintenurse finden am 17. und 18. März 2018 in Bocholt statt. <http://0-500.org/page.php?al=Termine>



Volle Ausnutzung der Zielbreite auf 15 Meter Entfernung - die B-Zone.



**JOURNEY TO
PERFECTION**



PATROL



LINE

WWW.HELIKON-TEX.COM



Luxuriöser Landstreicher

Von Tobias Bold

Nässeschutz sowohl in der Bewegung als auch im Schlaf bei möglichst geringem Gewicht und Volumen: das liefert der klassische Poncho. Der polnische Hersteller Helikon-Tex will mit der Swagman Roll eine ähnlich vielseitige Kälteschutzkomponente liefern

Militärisch genutzte Nylon-Ponchos gibt es seit den 1950er Jahren. Der zugehörige Poncholiner wurde ab den 60er Jahren als leichte Schlafsackalternative an US-Soldaten ausgegeben. Dieser Poncholiner wird alleinstehend als Decke genutzt, wenn der Poncho als Tarp aufgespannt ist. Er verfügt aber auch über Schnüre an den Ecken, um ihn mit den Ösen am Poncho zu verbinden. Das ist praktisch, wenn die Windbedingungen oder die Umgebung ein Aufspannen als Tarp schwierig machen.

Allerdings hat diese Urform des Poncholiners keine Öffnung für den Kopf, so dass die Kombination mit dem Poncho auf die Nutzung als wasserdichte Decke beschränkt ist. Für eine halbwegs praxistaugliche Nutzung in der Bewegung musste damals Eigeninitiative bewiesen werden, indem mit mehr oder weniger Geschick und Sachkunde eine passende Öffnung in die Mitte des Liners geschnitten wurde. Da dies aber die Effektivität als Decke reduzierte, ging man dazu über, einen Reißverschluss anzubringen. In die Serienproduktion dienstlich gelieferter Poncholiners schaffte es diese Truppenlösung jedoch nie.

Als Abgrenzung zu neueren Ansätzen hat sich für diese ersten Poncho- und Poncholiner-Modelle der Zusatz USGI (United States government issue) eingebürgert.

Von diesem Stand ausgehend ist das Besondere der Feind des Guten: Entweder ist der Poncho als stationärer Regenschutz zu klein und es wird ein Tarp mitgeführt. Oder die fehlende Atmungsaktivität des Ponchos stört und man nutzt in der Bewegung lieber moderne Nässeschutzkleidung. Oder der Poncholiner wird durch einen leichten Schlafsack ersetzt.

Dieses Mitführen zusätzlicher, auf einzelne Zwecke spezialisierter Ausrüstung führt dazu, dass das ursprüngliche Alleskönner-Duo in seiner Nützlichkeit reduziert wird und redundant erscheint. Schnell erreicht man den Punkt, an dem Poncho und Liner durch weitere Spezialisten für die verbliebenen Bereiche ersetzt werden. Als Letztes versucht man, das gestiegene Gewicht und das größere Volumen durch hochwertigere Einzelgegenstände wieder zu reduzieren. Am Ende stehen entweder höheres Gewicht oder eine kleine Gewichtsersparnis durch empfindliche Ultraleicht-Ausrüstung. Beides zu höheren Kosten.

Soll dieses Spielchen vermieden werden, müssen Poncho und vor Allem Poncholiner



Einem 1,80 m großen Nutzer geht der Poncholiner bis etwa auf Kniehöhe. Bei starkem Niederschlag helfen Gamaschen, um tropfendes Wasser von den Beinen fernzuhalten.



Komplett geschlossen und mit eingezogenen Armen wird es auch ohne zusätzlichen USGI-Poncho schnell warm unter der Swagman Roll.



Rundumansicht der Trageweise zum freien Arbeiten. Ein kleiner Rucksack wird immer noch abgedeckt, aber man hat ungehinderten Zugriff auf vorne getragene Ausrüstung.



ihre Sache so gut machen, dass die Anschaffung spezialisierter Ausrüstung für einzelne Teilbereiche nicht sinnvoll erscheint.

Konzept

Die Swagman Roll hat ihren Namen von den australischen Landstreichern und Wanderarbeitern des 19. Jahrhunderts. Diese legten gezwungenermaßen weite Strecken zu Fuß zurück und kampierten entsprechend oft im Freien.

Die Verwendung als Shelterkomponente ist

also ein Eckpfeiler des Konzepts. Althergebrachte Unzulänglichkeiten des Poncholiners für diese Anwendung müssen also verschwinden.

Zugleich soll die Swagman Roll aber auch in der Bewegung vollwertigen Nässe- und Kälteschutz zur Verfügung stellen.

Damit ist klar, dass es eine Koppelmöglichkeit mit dem USGI-Poncho geben muss. Diese Anforderung gibt die Abmessungen vor: 145 x 200 cm, etwas kleiner als der zugehörige Poncho (je nach Hersteller gibt es



kleinere Abweichungen bei den Größen von Poncho und Liner).

Ebenso sind für eine Nutzung auf dem Marsch Notlösungen wie ein mittiger Reißverschluss zu vermeiden - eine richtige Kapuze ist Pflicht.

Anders als der USGI-Poncholiner ist die Swagman Roll auch alleine wind- und wasserabweisend. Mit der Climashield Apex-Füllung ist eines der modernsten synthetischen Isolationsmaterialien verbaut. Bei annähernd gleichem Gewicht (820 g laut Hersteller) ist die Swagman Roll damit deutlich wärmer als der technisch veraltete USGI-Liner.

Dem Gesamtkonzept folgend wurde die Swagman Roll im Test sowohl alleine getragen als auch mit einer Helikon-Reproduktion eines USGI-Ponchos gekoppelt. Diese moderne Ausgabe des Ponchos unterscheidet sich vom Vorgänger nur in Details.

Die Swagman Roll punktet mit einer Vielzahl gut durchdachter Details

Eigenschaften

Im Vergleich zum klassischen USGI-Poncholiner und auch zu mancher modernen Konkurrenz punktet die Swagman Roll mit einer Vielzahl gut durchdachter Details.

Ein zweiseitig umlaufender YKK-Reißverschluss ermöglicht die Verwendung als Sommerschlafsack oder Schlafsack-Inlet. Dieser Reißverschluss öffnet sich unter Zug auch ohne direkte Einwirkung auf den Schieber. Das vermeidet Materialschäden und erleichtert das Verlassen des Schlafsacks. Der Zwei-Wege-Zipper erlaubt es auch, die geschlossene Swagman Roll vom Fußende her zu öffnen, um kurze Strecken im Schlafsack zurücklegen zu können.

Die Kapuze lässt sich mittels einer einzigen Kordel bis auf einen kleinen Augenschlitz verengen.

Bei der Nutzung mit einem Poncho werden die beiden Kapuzen nicht gekoppelt, sondern nur ineinander gesteckt. So kann je nach Situation wahlweise nur eine oder beide Kapuzen getragen werden. Speziell bei der Beobachtung der Umgebung ist die Kapuze des USGI-Ponchos störend laut und kann so weggeklappt bleiben.

Für die Verwendung als Schlafsack lässt sich die Kapuze in eine eigens dafür angebrachte kleine Tasche verstauen und mit Klett fixieren. So wird kalte Zugluft vermieden - hier hat eindeutig jemand Praxiserfahrung mit Konkurrenzmodellen gesammelt.

Auf der Vorderseite der Swagman Roll befindet sich eine geräumige Brusttasche mit einer kleinen Schlaufe, an der mittels Karabinerhaken GPS-Gerät, Taschenlampe o.Ä.



Größenvergleich von Packsack und Swagman Roll in der eigenen Brusttasche. Im Packsack lässt sich noch etwas mehr Kompression erreichen.



Voller Packsack mit der Kombination Swagman Roll und USGI-Poncho - dieses Paket ist kaum noch komprimierbar.



Mit 145x200 cm ist die Swagman Roll für die meisten Zwecke mehr als ausreichend dimensioniert. Hier gut zu erkennen sind Features wie die Brusttasche oder die seitlichen Schnallen.



angebracht werden kann. Die Brusttasche dient außerdem auf links gedreht als integrierter Packsack.

Die Frage, warum der Swagman Roll zusätzlich zur Verstaumöglichkeit in der eigenen Brusttasche ein getrennter Packsack beiliegt, ist leicht beantwortet: In letzteren passt auch die Kombination von Poncho und Poncholiner problemlos hinein. Auch dieser Packsack ist gut durchdacht. An der Unterseite befindet sich Netzgewebe, damit Feuchtigkeit entweichen kann. Außerdem findet sich dort eine Griffschleife, um den Inhalt ohne zeitraubendes Nachgreifen entnehmen zu können.

An den vier Ecken der Swagman Roll befinden sich Kordelstopper für die Zugbänder, mit denen der Saum enger gestellt werden kann. Direkt daneben befinden sich kleine Kunststoffbalken, um die Swagman Roll mit dem USGI-Poncho zu koppeln. Diese sind besonders mit kalten Fingern wesentlich dankbarer in der Handhabung als die Schnüre beim klassischen Poncholiner.

Im Trageversuch hat sich gezeigt, dass diese kleinen Balken je nach Schrittlänge regelmäßig an die Kordelstopper stoßen und damit ein Klicken von Plastik auf Plastik erzeugen. Abhilfe lässt sich leicht dadurch schaffen, dass die Balken durch die Befestigungsschleife der Kordelstopper gezogen werden.

Sehr positiv aufgefallen sind die Schnallen an den Seiten. Damit lässt sich der Poncholiner überlappend vor und hinter dem Körper schließen. So hebt auch starker Wind den Liner nicht an und ein großer Teil des Körpers wird von einer doppelten Schicht Material bedeckt. Auch die Hände können so einfach und schnell vor Wettereinflüssen geschützt werden.

Im Selbstversuch war ein halbwegs erholsamer Schlaf bis knapp unter den Gefrierpunkt machbar

Um Bewegungsfreiheit zu gewährleisten, sind diese Schnallen mit elastischen Bändern befestigt. Bei starkem Zug über die Dehnfähigkeit hinaus stellen sich diese Bänder auf ihre größte Länge. So sollen Beschädigungen vermieden werden, wenn man den Poncholiner zunächst unbemerkt an Ästen oder anderen Hindernissen eingehakt hat.

Die überlappende Trageweise lässt sich auch dann problemlos nutzen, wenn die Swagman Roll mit einem Poncho gekoppelt ist. Hier kommt dann nur noch eine kleine Bewegung hinzu, wenn man die Hände ganz nach außen bringen will.

Sollte es nötig werden, zeitweise ungehinderten Zugriff auf am Körper getragene



Koppelstelle mit dem Woodland-Poncho. Direkt oberhalb der Öse ist der Kordelstopper für den Saumzug zu erkennen.



Nutzung als regulärer Schlafsack - das Fußende lässt sich natürlich schließen und die mittig sichtbare Kapuze kann noch verstaut werden.

Ausrüstung zu haben, lässt sich die Swagman Roll mit diesen Schnallen hinter dem Rücken fixieren. Dazu wird das vordere Schnallenpaar nach außen geschlossen, der Poncholiner etwas zur Seite gedreht und beide herunterhängende Hälften nach hinten geschwenkt. Das Schnallenpaar der Rückseite wird jetzt um das gesamte Material geschlossen. Auch diese Trageweise ist in Kombination mit dem USGI-Poncho umsetzbar.

Erfahrungswerte

Wer je einen Nylon-Poncho eine Weile unter körperlicher Belastung getragen hat, kennt das Problem: Feuchtigkeit sammelt sich auf der Innenseite und auf lange Sicht ist man lediglich warm und nass statt ohne Poncho kalt und nass. Bei kombinierter Trageweise hält die Swagman Roll diese

Feuchtigkeit vom Nutzer weg und das Problem verschwindet. Das höhere Gewicht der Kombination reduziert windbedingtes Flattern. Die oben erwähnte überlappende Trageweise der Swagman Roll beseitigt auch dieses Phänomen komplett.

Leichten Niederschlag hält die Swagman Roll auch ohne zusätzlich getragenen Poncho ab. Aufgrund der besseren Atmungsaktivität und der geringeren Flatterneigung sowie der niedrigeren Geräuscentwicklung fiel die entweder-oder-Wahl bei wechselhaftem Wetter damit meistens auf die Swagman Roll statt auf den Poncho.

Herstellerseitig gibt es keine Angaben zum Temperaturbereich. Für vergleichbar schwere Schlafsäcke mit identischem Isoliermaterial finden sich Komforttemperaturen im Bereich um die 5°C mit einigen Grad Abweichung in beide Richtungen.



Bei der Bespannung der Isomatte bleibt das Fußende immer offen und der Ausstieg ist etwas umständlicher. Breite Nutzer erleiden also klare Nachteile.

Im Selbstversuch mit einem USGI-Poncho als Tarp und einer 1,4 mm dicken Evazote-Isomatte als Unterlage war ein halbwegs erholsamer Schlaf bis knapp unter den Gefrierpunkt machbar. Die getragene Kombination von Poncho und Swagman Roll über einem X-Bionic-Funktionsshirt als einziger Oberbekleidung reichte aus, um bei ähnlichen Temperaturen auf einem Stück Isomatte sitzend stundenlang entspannt auszuharren. Der Autor ist zwar recht wetterfest, aber das wird sich für andere Nutzer durch eine weitere Schicht Bekleidung ausgleichen lassen. Je nach Kälteempfindlichkeit und Komfortanspruch ist eine Nutzung irgendwo im einstelligen °C-Bereich also durchaus realistisch.

Der einzige Wermutstropfen dürfte für einige Nutzer die „universelle“ Größe sein. Wer deutlich über 180 cm misst oder gerade im Schulterbereich sehr breit gebaut ist, wird bei der Nutzung als Schlafsack Probleme haben. Auch mit eher durchschnittlichen Abmessungen dreht man sich mit dem und nur selten im Schlafsack. Als Alternative für breite Nutzer lässt sich die Swagman Roll mit den Schnallen unter der Isomatte schließen. So hat man spürbar mehr Platz zur Verfügung, muss aber mehr auf das Ver-

meiden kalter Zugluft achten.

Die Swagman Roll ist in Coyote oder im MultiCam-ähnlichen Camogrom erhältlich. Die Innenseite ist jeweils coyote-farben. Mit 100 Euro bewegt sich der Preis deutlich jenseits des alten USGI-Poncholiner, aber im Hinblick auf Funktionalität und Vielseitigkeit hat die Swagman Roll die Nase sogar gegenüber vielen teureren Konkurrenzprodukten vorn.

Fazit

„Advanced poncho liner“ steht auf dem Packsack und genau das bekommt man mit der Swagman Roll: einen vielseitigen Ausrüstungsgegenstand, dem man die eingeflossene Praxiserfahrung an vielen Stellen anmerkt. Viele Probleme und Problemchen der Kombination Poncho und Poncholiner sind überzeugend beseitigt. Nach dem sehr positiven Ersteindruck geht unser Exemplar in den Langzeittest.

Service

Bezug über <https://www.camostore.de/helikon-tex/>



Rückansicht der umlaufend bespannten Isomatte. So steht auf der Oberseite mehr Material für breite Nutzer zur Verfügung als bei der Nutzung als Schlafsack.



Schnell verstellt

Von Henning Hoffmann

Jede Gebrauchswaffe sollte über einen Trageriemen verfügen. ClawGear bietet seit Ende 2017 einen längenverstellbaren 2-Punkt-Riemen an. Wir haben den Riemen an einer Flinte und einem Selbstladegewehr montiert und getestet.

Jeder Trageriemen sollte für den Anwender arbeiten und nicht gegen ihn. Zu komplizierte Konstruktionen führen meist schon bei der Montage zu Furcht, Schrecken und Verwirrung. Oder schränken den Anwender eher ein, als einen Zusatznutzen zu erzeugen. Mit der Markteinführung von längenverstellbaren 2-Punkt-Riemen konnten viele Probleme gelöst werden. 3-Punkt-Riemen mit ihrem etwas komplexeren Anspruch sind seither fast vollständig vom Markt verschwunden.

Basislänge und Schnellverstellung

Im Grunde unterscheiden sich die derzeit verfügbaren 2-Punkt-Riemen verschiedener Hersteller in zwei Merkmalen: Zum einen das Einstellen der Basislänge, zum anderen die Ausführung für die Schnellverstellung. Die Schnellverstellung ist ein wesentliches Kriterium. Ermöglicht sie doch erst den eigentlichen Zusatznutzen der Längenverstellbarkeit. Manche Hersteller (auch ClawGear) setzen hier auf nur eine Schnalle, die entweder vor oder zurück bewegt wird. Riemen anderer Anbieter wiederum sind für diesen Vorgang mit zwei Schnallen ausgestattet: Eine für das Verkürzen der Länge, eine andere zum Lösen, um mehr Länge zuzugeben.

Das Fixieren der Basislänge findet bei den meisten Herstellern über die Aufnahme am hinteren Kontaktpunkt der Waffe statt. Hier wird je nach Anforderung mehr oder weniger Riemenlänge überstehen gelassen. ClawGear geht hier einen anderen Weg und integriert eine zweite Möglichkeit der Basislängen Anpassung über eine zusätzliche Schnalle mittig am Riemen.

Weitere Merkmale

Außerdem besitzt der ClawGear Riemen am vorderen Ende eine Schnellkupplung in Form einer Fastex Schnalle. Das ist hilfreich, wenn bspw. in einer Verwundetenecke die Waffe schnell vom Körper des Verwundeten getrennt werden soll. Das Gewebe des Riemens ist 32 mm (1,25“) breit. Der Riemen wiegt 130 g und ist in den Farben RAL7013, Coyote und schwarz lieferbar.

Anbringung

Die Anbringung birgt keine großen Geheimnisse. Das Ende mit der Fastex Schnalle wird an den vorderen Teil der Waffe mon-



Der QA 2-Point-Sling-Loop in RAL7013 (Foto: Hersteller)



Der Riemen besitzt eine Schnellkupplung mittels Fastex-Schnalle (Foto: Hersteller)

tiert. Die Basislänge ist korrekt eingestellt, wenn sich das Griffstück eines AR-15 auf Bauchhöhe befindet und die Schnellverstellung dabei in der kürzesten Position steht. Wird die Schnellverstellung jetzt in ihre längste Position gebracht, können mit dem Gewehr alle Anschlagsarten vollzogen werden.

Anbringung an einer Flinte

Nicht jede Flinte besitzt entsprechende Riemenösen zur Aufnahme eines Trageriemens. Eine Remington 870 Express wurde daher mit einer „Forward Slingmount“ von Magpul ausgestattet. Dieses Bauteil ist für ca. 35 Euro im Handel erhältlich. Es kommt in einer Universalgröße und ist auch für den Flintentyp Mossberg 500/590 geeignet. Gut versteckt, im Inneren der Verpackung, ist auch eine Montageanleitung abgedruckt. Zuerst müssen vier kleine Silikon-Patches in die Halbschalen gedrückt werden. Danach werden die beiden Hälften im Mün-



Improvisierte aber zweckmäßige Befestigung am Flintenschäft

Wärmebildbrille

Die TILO-3 ist die bis heute kleinste Wärmebildbrille der Welt. Sie ist gleichzeitig eine Kopflampe und wird auch wie eine solche entweder am Helm oder am Kopfband getragen. So hat man im Einsatz immer beide Hände frei.



Mit ihren nur 4cm Länge und 100g (inkl. Batterien), kann die TILO-3 ständig am Einsatzhelm getragen werden. So ist sie auch tagsüber immer griffbereit um Wärmequellen aufzuklären. Zur Nutzung ohne Helm steht ein Kopfband zur Verfügung. Seit Januar ist auch der militärische Sensor mit seiner hohen Bildrate von 60Hz und der extrem hohen Thermalauflösung von <math><40\text{mK}</math> für Zivilpersonen erhältlich.



Red-Cold-Modus, einer der 10 Filter (mindert die nächtliche Blendwirkung). Der 320x240 Wärmebildsensor hat eine Reichweite von bis zu 500m



Kleiner geht's nicht. Die TILO-3 ist natürlich auch als Handgerät nutzbar.

Als Einsteigermodell ist die TILO-3Z für €2999,- erhältlich. Sie ist wasserdicht (IP65) und schlagfest. Die noch leistungsstärkere TILO-3Z+ verfügt über alle Leistungsdaten (60Hz/<math><40\text{mK}</math>) der militärischen Version und kostet €4998,- inkl. MwSt.

Wenn Sie mehr erfahren wollen, besuchen Sie unsere Webseite oder rufen sie das folgende Video auf.

www.youtube.com/watch?v=oha4yjMEyYE

Besuchen Sie uns auf der IWA 9-405

www.andres-industries.de



Auf der einen Seite besitzt die „Forward Slingmount“ eine Öse...



...auf der anderen Seite eine Aufnahme für einen QD-Schnellkupplungsstecker

dungsbereich an Lauf und Magazinrohr geschraubt. Achtung: Es gibt ein Oben und Unten, da die Durchmesser für Lauf und Magazinrohr verschieden sind. Der Hersteller empfiehlt, die Schraube mit einem Drehmoment von 2,6 Nm anzuziehen.

Als besonderer Hinweis für US-Amerikanische Anwender steht geschrieben: Die „Forward Slingmount“ darf nicht direkt über Kompensatorenöffnungen geschraubt werden. Sowie: Der Repetierweg des Vorderschaftes darf durch die Montage nicht blockiert werden.

Auf der einen Seite besitzt die „Forward

Slingmount“ eine Öse auf der anderen Seite eine Aufnahme für QD-Schnellkupplungsstecker. Somit steht dem Anwender die ganze Bandbreite an möglichen Riemenbefestigungen zur Verfügung.

Im hinteren Bereich der Flinte wurde eine improvisierte Befestigungsvariante gewählt. Der ClawGear Riemen wurde lediglich um den Schaft gelegt.

Service

<https://www.clawgear.com/en/QA-Two-Point-Sling-Loop-RAL7013-23046en1744/>



Die Woolpower Balaclava 200 bietet guten Kälteschutz bei Temperaturen um den Gefrierpunkt. (Foto: Sascha Dietze)

Die beste Mütze ist gar keine...

Von Leonhard Münkler

...sondern eine sogenannte Balaclava. Der Vorteil im Vergleich zur Mütze ist ihre Vielseitigkeit. Unterschiedliche Trageformen zur Anpassung an Witterung und Aktivitäten sind möglich. Wir haben die aktuellen Modelle der schwedischen Marke Woolpower auf die winterliche Probe gestellt

Eine Balaclava ersetzt draußen Kappe, Mütze, Halstuch und Schal. Man kann sie bei Niedrigtemperaturen als Sturm- maske mit Augenausschnitt tragen, dann wärmt sie Kopf, Gesicht und Hals. Ihre Augenöffnung lässt sich bei Bedarf auch bis unter die Nase oder den Mund ziehen. Zur Hälfte hochgerollt fungiert sie bei geringerer Kälte als Mütze. Besonders praktisch sind erfahrungsgemäß Modelle aus Merinowolle, denn die Naturfaser weist einige Vorzüge gegenüber Kunstfasern auf, wie wir später sehen werden. Verschiedene Kältegrade erfordern grundsätzlich ein fein abgestimmtes Bekleidungsprinzip. Der Zwischenschicht, dem sogenannten Midlayer, kommt dabei eine besondere Aufgabe zu. Sie soll ein isolierendes Luftpolster speichern und den Wasserdampf vom Körper an die nächste Bekleidungs- schicht weitergeben. Mit Zwischen-

schichten unterschiedlicher Stärke kann man fast die gesamte Bandbreite niedriger Außentemperaturen abdecken.

Woolpower

So bietet auch der schwedische Hersteller Woolpower die Sturmhauben in den Materialstärken 400, 200 und Lite an. Die Zahl bezieht sich dabei auf das Flächengewicht des Gestricks in Gramm pro Quadratmeter. Die 400er-Variante hält besonders warm und verfügt über einen wärmenden, zweiteiligen Latz für Hals und Nacken, der auch unter die mittlere Bekleidungs- schicht gezogen werden kann, um Kältebrücken zu minimieren. Sie ist bei tiefen Minusgraden unter dem Gefrierpunkt empfehlenswert. Für Temperaturen um null Grad zieht man am besten das 200er-Modell an. Bei unseren Tests machte es an frostfreien, mitteleuropäischen Wintertagen eine besonders gute

Figur. Die dünnste Variante Balaclava Lite wiederum bietet eine besonders hohe Wasserdampfdurchlässigkeit und funktioniert gut als Unterziehmaske oder in der Übergangszeit. Alle Masken werden in Unigröße geliefert, der elastische Strick passt auf unterschiedliche Kopfgrößen. Die Augenausschnitte sind sauber eingefasst und so bemessen, dass die gewünschte Multifunktionalität gewährleistet ist.

Merinowolle

Woolpower Balaclavas bestehen überwiegend aus der Naturfaser Merinowolle. Sie speichert die Körperwärme und hilft gleichzeitig, den Schweiß von der Haut abzutransportieren und überschüssige Wärme abzuleiten. Die Fasern können bis zu 30 Prozent ihres Eigengewichts an Feuchtigkeit absorbieren, ohne sich feucht anzufühlen. Bei der Aufnahme von Feuchtigkeit entsteht in ei-



Die Balaclava Lite bietet sich bei sportlichen Aktivitäten oder Plusgraden an. Sie kann bequem unter einem Helm getragen werden (Foto: Hersteller)



Die 400er-Variante schützt vor strenger Kälte (Foto: Hersteller)



Der Nackenbereich ist ebenfalls geschützt (Foto: Hersteller)

ner exothermen Reaktion Adsorptionswärme, wodurch Wolle auch dann wärmt, wenn sie feucht ist. Gegenüber Funkenflug am Lagerfeuer ist das Gestrück recht unempfindlich. Da die Masken konstruktionsbedingt nicht wind- und wasserdicht sind, sollten sie bei Bedarf unter der Kapuze der Watterschutzjacke oder einer Kopfbedeckung getragen werden. Keine Sorgen muss man sich übrigens wegen des Tragekomforts machen. Erinnerungen an kratzig-grobe Wollpull-over aus Kindertagen kommen nicht auf, dank der Feinheit und Schlaufenstruktur der Merinowollfasern tragen sich die Pro-

dukte angenehm auf der Haut. Wollfasern haben außerdem einen selbstreinigenden Effekt und riechen auch nach längerem Gebrauch nicht unangenehm, das Material ist von Natur aus antibakteriell und muss nicht so häufig gewaschen werden. Die Masken sind bei 60°C maschinenwaschbar und werden – vom Garn bis zum fertig genähten Kleidungsstück - in Östersund / Nordschweden hergestellt.

Balaclava 400: erhältlich in Schwarz, Grün, Blau, ab € 36,99

Balaclava 200: erhältlich in Schwarz, Grün, Blau, ab € 32,95

Balaclava Lite: erhältlich in Schwarz, ab € 22,99

Service
www.woolpower.de



AR-15 UND AR-10 AUS
DEUTSCHER WERTSCHÖPFUNG.



WWW.DAR-GERMANY.COM





Erste Hilfe auf dem Rücken

Von Jens Wegener, Fotos: Hersteller

Tasmanian Tiger ist einer der führenden Hersteller von taktischer medizinischer Ausrüstung und entwickelt seine Produkte stetig weiter. So erhielt auch der Medic Assault Pack eine Überarbeitung und ist nun in der Version Mark II S erhältlich. Wir haben ihn uns genauer angeschaut

Tasmanian Tiger stellt Rucksäcke für taktische medizinische Ausrüstung in verschiedenen Größen her. Vom größten Modell, dem First Responder MKIII, bis zum kleinsten, dem Medic Assault Pack MKII S. Der Medic Assault Pack ist ein wahres Multitalent. Durch seine durchdachte Konstruktion und das umfangreiche Zubehör, das sich im Lieferumfang befindet, kann er auf verschiedene Weise eingesetzt werden. Zunächst kann er ganz klassisch mit den, im Auslieferungszustand bereits installierten, Tragegurten als Rucksack getragen werden. Die abnehmbaren Tragegurte sind leicht gepolstert und verfügen über eine Schnellabwurf Funktion. Ein abnehmbarer Hüftgurt und ein Brustgurt helfen, das Gewicht beim Tragen zu verteilen. Im Lieferumfang befindet sich ein weiterer Satz Tragegurte, der speziell dafür entwickelt wurde, den Medic Assault Pack direkt an einem Plate Carrier zu befestigen. Die Plate Carrier von Tasmanian Tiger sind dafür mit einer speziellen Schlaufe auf der Vorderseite ausgestattet, durch die mitgelieferten Kunststoffadapter ist es jedoch möglich, den Medic Assault Pack auch an Plate Carrier



Der Tasmanian Tiger Medic Assault Pack in Multicam



Rückseite mit montierten Rucksackgurten



Im Rückenfach befindet sich ein Signaltuch



Schneller Zugriff auf die Kleiderschere

anderer Hersteller zu befestigen. Durch diese Adapter ist es möglich, den Rucksack abzuwerfen, ohne den Plate Carrier ausziehen zu müssen. Darüber hinaus befindet sich im Rückenfach ein Gurtbandadapter, um den Rucksack im Fahrzeug oder in ähnlicher Umgebung aufzuhängen und so Zugriff auf den Inhalt bei der Behandlung eines Patienten zu erhalten.

Ausstattung

Der Medic Assault Pack hat ein Volumen von ca. 6 Litern und wiegt ohne Inhalt ca. 730 Gramm. Auf der Außenseite befinden sich, neben diversen Laser Cut Mollerschlaufen, eine Tasche für eine Kleiderschere sowie Flauschklettflächen für Medic Patches oder Namensschilder. Weiterhin befindet sich eine Reißverschlusstasche auf der Außenseite. Im Lieferumfang befindet sich ein abnehmbares Signaltuch, das im Rückenfach verstaut und bei Bedarf über den Rucksack gezogen werden kann.

Das Hauptfach kann über einen großen 2-Wege YKK Reißverschluss an drei Seiten geöffnet werden, um einen uneingeschränkten Zugriff auf den Inhalt zu ermöglichen. Der Innenteil kann individuell gestaltet werden. Im Lieferumfang befinden sich zwei Schlaufenpaneele und eine Tasche mit durchsichtigem Deckel, die je nach Bedarf in das Hauptfach eingeklettet werden können. Die Paneele sind mit verstellbaren Gummibändern bestückt und können so verschiedenste Utensilien aufnehmen. Im Sortiment des Herstellers befinden sich weitere Taschen und Paneele, die zusätzlich erworben werden können, um den Medic Assault Pack weiter individualisieren zu können. Zusätzlich befinden sich auf der Innenseite viele Schlaufen und zwei Einschubtaschen aus Netzgewebe für kleinere Utensilien.



Der Medic Pack kann an diversen Plate Carriern befestigt werden.



Staufach für die Gurte auf der Rückseite



Im Frontfach kann z.B. ein Sam Splint untergebracht werden



Beispielhafte Befüllung mit diversen medizinischen Produkten.

Varianten

Der Tasmanian Tiger Medic Assault Pack MKII S ist in den Farben schwarz, oliv, kha-ki, coyote brown und navy für ca. 130 Euro, die Variante in MultiCam für 140 Euro erhältlich. Ebenfalls erhältlich ist ein Konvolut an Zubehörprodukten des Herstellers.

Fazit

Der Tasmanian Tiger Medic Assault Pack MKII S ist ein vielseitig verwendbarer, kompakter Medic Rucksack. Durch das umfangreiche Zubehör, das sich bereits im Lieferumfang befindet, kann er auf unterschiedliche Weise getragen und befestigt werden. Die Verarbeitungsqualität ist, wie wir es von Tasmanian Tiger bereits kennen, einwandfrei und das Produktdesign ist durchdacht und sinnvoll. Wir sprechen hier eine klare Kaufempfehlung aus.

Service

www.tasmaniantiger.info



Der Inhalt kann nach eigenen Wünschen angeordnet werden.

FENIX

Besuchen Sie uns auf der IWA
vom 9.-12.3.2018
Halle 5 Stand 5-408



Sechs Farben stehen zur Auswahl.



Durch Klettverschlüsse können einzelne Module ausgetauscht werden. Darüberhinaus bietet Tasmanian Tiger weitere, optional erhältliche, Panels an.



219,90€

TK75 2018

850m Reichweite 5100 Lumen

- ★ über Micro-USB aufladbar
- ★ Kapazitätsanzeige
- ★ Instant Turbo & Strobe
- ★ Schultergurt



69,90€

T5Ti

- ★ hochwertiger Kugelschreiber
- ★ Schmidt P950M Mine
- ★ Selbstverteidigungsfähig



65,90€

Jager F118

- ★ Sandvik 14C28N Edelstahl
- ★ 58~60 HRC
- ★ G10 Griffschale
- ★ Patentierter Gürtelclip

Import und Vertrieb durch: Fenix GmbH
Stephanusstraße 46 - 41836 Hückelhoven - Deutschland
Tel.: +49 (0) 24 33 / 44 22 44 Fax: +49 (0) 24 33 / 44 22 43
Email: info@Fenix.de Website: www.Fenix.de



Kleine Helferlein

Von Arne Mühlenkamp

Zwei Ausrüstungsgegenstände, die einfach beschaffbar sind dabei wenig kosten, immer mitgeführt werden können und die Präzision der Schussabgabe im Allgemeinen steigern können: Der Bag-in-Box-Ballon und die Windfahne aus Sackleinen.

Ist man draußen unterwegs, ist kaum etwas ärgerlicher, als den perfekten Schuss nicht anbringen zu können, weil die Waffenaufgabe nicht stabil genug war. Der Rucksack, welcher als Waffenaufgabe dienen sollte, ist nicht mehr straff genug gepackt. Die Nahrungsvorräte aus dem Rucksack sind entweder schon weggefuttert oder die dicke Winterjacke, die bisher für gut Volumen im Rucksack sorgte, trägt der Rucksackträger mittlerweile selbst und zwar am Körper. Der Rucksack selbst ist nur noch ein Häufchen Elend, das zu einem stabilen Liegendanschlag nichts mehr beitragen kann.

Bag-in-Box

Abhilfe kann hier ein aufblasbarer Ballon schaffen. Aus der Lebensmittelindustrie sind sog. Bag-in-Box-Beutel bekannt. Diese sind in unterschiedlichen Fassungsvermögen lieferbar und dienen normalerweise zu Transport und Verkauf von Wein und Säften in Pappkartons. Um einen Rucksack wieder zu einem faltenfreien Äußeren zu verhelfen, sind Bag-in-Box-Beutel mit einem Volumen von fünf Litern in den meisten Fällen ausreichend. Geliefert werden die Beutel im Zehnerpack zu etwa zehn Euro. Jeder Beutel ist mit einem Zapfhahn ausgestattet, über den sich der Beutel problemlos aufblasen lässt.

Der Zapfhahn ist außerdem abnehmbar und der Beutel lässt sich leicht mit Wasser befüllen. Die Möglichkeit, zusätzlichen Transportraum für Frischwasser zu haben, kann einen Zusatznutzen dieser Bag-in-Box-Beutel darstellen.

Im komprimierten Zustand ist der Ballon nur unwesentlich größer als eine Zigarettenschachtel. Durch die Verfügbarkeit im Zehnerpack kann jeder Rucksack im Haushalt mit einem oder zwei Ballons ausgestattet werden.

Windfahne

Ein nicht weniger nützliches Utensil ist eine improvisierte Windfahne. Nicht selten sieht man sie im Training an der Schießposition von Scharfschützen. Auf einen Metallstab wird eine Patronenhülse gesteckt, an der wiederum ein Stück Sackleinen befestigt wurde. Für den Schützen ist es somit leicht machbar, die Windrichtung an seiner Position zu bestimmen. Vor allem aber plötzliche Windrichtungsänderungen erkennen zu können. Mit etwas Übung lässt sich außerdem die Windstärke abschätzen.



Der Bag-in-Box-Ballon verhilft dem Rucksack wieder zu einem faltenfreien Äußeren als stabile Gewehrauflage



Im komprimierten Zustand ist der Ballon nur unwesentlich größer als eine Zigarettenschachtel. Der Zapfhahn ist abnehmbar

Service

Bag-in-Box-Ballon fünf Liter <https://www.genussecke-seitz.de/bag-in-box/10-stueck-5-liter-bag-in-box-beutel/a-63/>



Stab, Patronenhülse, Sackleinen: Fertig ist die improvisierte Windfahne

Anzeige



IWA Ausblick

Von Arne Mühlenkamp, Bilder: Hersteller

40 Jahre SHOT Show hieß es diesen Januar in Las Vegas. Dort gezeigte Neuheiten bahnen sich ihren Weg erfahrungsgemäß auch nach Europa und dürften mitunter schon im März auf der IWA in Nürnberg zu sehen sein. Ein kleiner Ausblick.

Die SHOT Show in Las Vegas gilt als Weltleitmesse in der Waffenbranche. Viele Hersteller heben sich Produktneupräsentationen exklusiv für die SHOT Show auf. Entsprechend hoch ist die Dichte an vorgestellten Neuheiten. Manchmal erreichen diese Neuheiten schon wenige Wochen später den alten Kontinent und sind auf der IWA in Nürnberg zu sehen.

Tikka

Die finnische Waffenschmiede bringt auf Basis ihrer bewährten T3-Repetiergewehre eine Version im Kaliber .22lfB heraus. Die Tikka T1x Rimfire wird mit Lauflängen zwischen 16“ und 20“ lieferbar sein und ein 10-schüssiges Magazin haben. Der empfohlene Verkaufspreis für USA liegt bei 499 USD.



Battle Arms Development (B.A.D. Inc.)



Wer heutzutage im US-amerikanischen Markt noch AR-15 Gewehre verkaufen will, sollte nicht nur „Made in U.S.A.“ fertigen, sondern braucht darüber hinaus noch eine zündende Idee. Im Design zumindest hat das Battle Arms Development aus Henderson in Nevada erreicht. Die Paratrooper 7.5 besitzt einen 7,5“ Lauf und eine Gesamtlänge von 51 cm. Ausgestattet ist sie mit einem Handschutz und Griffstück aus Wallnussholz. Die Cerakote Sonderlackierung heißt „Parkerized Green Steel“ und ist eine Hommage an Farbtöne aus dem 2. Weltkrieg. Dass die Waffe für die Kaliber .223 Wylde oder .300 BLK eingerichtet ist, gerät dabei fast zur Nebensache.

Christensen Arms

Leicht, modular und mit Klappschaft war schon in 2017 der Trend. Dieses Jahr zeigt auch Christensen Arms ein eigenes Mehrzweck-Chassis für Repetierer mit der Bezeichnung Modern Precision Rifle. Im Kaliber .308 Win. soll die Waffe mit einem 16“ Lauf lediglich 3,5 kg wiegen. Christensen Arms geht in Sachen Qualität keine Kompromisse ein. Nur hochwertige Materialien und Verarbeitungstechnologien kommen zum Einsatz.



SIG Sauer



Mit der SIG365 stellt SIG Sauer eine Micro-Compact Version der SIG320 vor. Die Taschenpistole ist für 9 mm Luger eingerichtet, hat eine Magazinkapazität von zehn bzw. zwölf oder 13 Schuss und soll nur 500 g wiegen. Die Abmessungen betragen laut Hersteller 148 mm Länge mal 109 mm Höhe und 27 mm Breite. Ausgestattet ist die Waffe mit SIGLITE Night Sights Visierung. Der EVP für USA liegt bei 600 USD.

Ruger



Die Ruger EC9s ist mehr als nur eine weitere Taschenpistole im Kaliber 9 mm Luger. Die Schlagbolzenschloss-Pistole ist 152 mm lang, 23 mm breit und wiegt lediglich 490 Gramm. Die Magazinkapazität beträgt 7 +1. Kimme und Korn sind nicht austauschbar, sondern mit dem Schlitten aus dem Ganzen gefräst. Die EC9s ist ein Preisknaller: Der EVP liegt mit 299 USD knapp bei der Hälfte vergleichbarer Waffen.

Ruger

Auch Ruger stellt eine Version der Ruger Precision Rifle in .221fB vor. Die Ruger Precision Rimfire hat einen 18“ Lauf mit Mündungsgewinde in 1/2“-28. Das Gewehr soll mit zwei 10-Schuss Magazinen ausgeliefert werden. Aber auch alle Magazine der Ruger 10/22 sollen verwendet werden können.

Außerdem bringt Ruger mit dem PC Carbine ein Selbstladegewehr im Kaliber 9 mm Luger, welches u.a. auch mit Glock-Magazinen benutzt werden kann. Die Lauflänge beträgt 16,1“. An der Mündung befindet sich ein Gewinde in 1/2“-28. Die offene Visierung besteht aus Korn und Lochkimme (Ghost Ring). Die Waffe lässt sich in zwei gleichlange Teile zerlegen. Der EVP für USA liegt bei 649 USD.





Der Selbstversorger - Mein Gartenjahr: Säen, pflanzen, ernten

von Wolf-Dieter Storl (Autor)

Gebundene Ausgabe: 128 Seiten

Verlag: GRÄFE UND UNZER Verlag GmbH (Februar 2016)

Sprache: Deutsch

ISBN-13: 978-3833851650

Preis: 19,99 Euro

Das Gartenjahr beginnt Anfang Februar mit dem Vorfrühling und dem ersten Umgraben. In einigen Gegenden können schon ab dem 22. Februar (Petri Stuhlfeier) erste Saaten von Puffbohnen, Zuckererbsen, Möhren, Gartenkresse oder Radieschen ausgebracht werden. An den meisten Orten wartet man aber besser noch etwas länger. Samenkörner brauchen eine Bodentemperatur von 4 bis 5°C. Ist es kälter, sind die Pflanzen anfälliger für Pilze und Schädlinge.

Der promovierte Ethnobotaniker und Kultautor Wolf-Dieter Storl beschreibt in seinem Buch „Der Selbstversorger: Mein Gartenjahr“ sehr anschaulich, welche Arbeiten wann ausgeführt werden sollten.

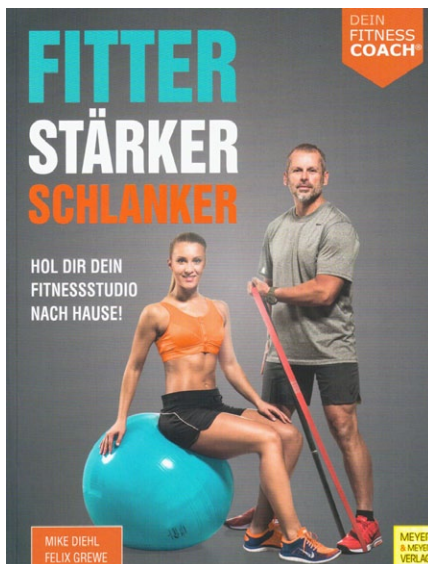
geführt werden sollten.

Die Struktur des Buches bildet den Phänologischen Kalender mit seinen zehn Jahreszeiten ab: Vorfrühling, Erstfrühling, Vollfrühling, Frühsommer, Hochsommer, Spätsommer, Frühherbst, Vollherbst, Spätherbst sowie winterliche Ruhezeit.

Jedes Kapitel beginnt mit der Erläuterung der phänologischen Merkmale der Jahreszeit und was es im Selbstversorgergarten alles zu tun gibt. Alle Erklärungen sind auf den Punkt gebracht. Bebilderung und Bildunterschriften sind prägnant und machen Lust, das Gelesene auf der eigenen, wenn auch kleinen Parzelle, umzusetzen.

Im Anhang befindet sich ein umfangreicher Gemüse- und Kräuterfahrplan, der die grundlegende Jahresplanung etwas erleichtert.

Es gibt in fast jedem Metier das EINE Fachbuch, das einen ganzheitlichen Ansatz abbildet, eine klare Struktur besitzt und sich trotz umfangreich vorhandenen Fachwissens des Autors auf das Wesentliche beschränkt. „Der Selbstversorger: Mein Gartenjahr“ ist das Standardwerk im Metier „Eigener Garten“. Wolf-Dieter Storl versteht es, den Leser mit seinem Fachwissen gleichermaßen zu begeistern und zur Tat anzuregen. Eine DVD liegt auch bei. (hh)



Fitter - Stärker - Schlanker (Dein Fitnesscoach)

von Mike Diehl (Autor), Felix Grewe (Autor)

Taschenbuch: 280 Seiten

Verlag: Meyer & Meyer, (Januar 2018)

Sprache: Deutsch

ISBN-13: 978-3840375521

Preis: 19,95 Euro

„Dein Körper ist Deine Fitnessbox“: Regelmäßiges Training kann so einfach sein. Man braucht nicht viel. Eigentlich hat man alles dabei. Nämlich seinen eigenen Körper. Es ist dieser einfache und minimalistische Ansatz, der die Trainingsmethode des Körpergewichtstrainings („Bodyweight Training“) so effektiv macht. Alles andere ist Wille und Disziplin. Es gibt auch keine Ausreden mehr. Man muss nämlich nicht ins Fitness-Studio fahren und am Ende muss man sich für eine kurze Trainingseinheit nicht einmal umziehen. Anstatt 20 Minuten seiner Lebenszeit im Internet auf Facebook zu verplempern oder die online-News der Lückenpresse zu konsumieren, lässt sich selbst im Büro eine schnelle Trainingseinheit durchführen. Fünf bis zehn Minuten dienen der Dehnung und Erwärmung. In weiteren zehn Minuten werden eine oder zwei Körpergewichtsübungen absolviert. Ein Mann mit

durchschnittlichem Fitnessgrad kann in zehn Minuten fast 100 Liegestütze machen oder 50 Liegestützstretksprünge (sog. Burpees). Das reicht dann auch für den Rest des Tages. Diese 20-min-Routine lässt sich sehr einfach in den Alltag integrieren.

Alles, was man wissen muss, steht in diesem Buch. Die erste Übung, die der langgediente Fallschirmjäger Mike Diehl in seinem Buch beschreibt, sind natürlich die berühmten Liegestützstretksprünge. Vielleicht sollte ein Neueinsteiger nicht unbedingt damit beginnen. Die Lust am regelmäßigen Training könnte schnell vergehen.

Neben reinen Körpergewichtsübungen geht Mike auch auf Hilfsmittel in Form von Widerstandsbändern, (kleinen) Kurzhanteln oder auf den Gymnastikball ein.

Die Bilder sind selbsterklärend. Dabei wurde sehr viel Aufwand auf die Demonstration von korrekten Körperhaltungen und Bewegungsabläufen gelegt. Für den Leser dürfte es daher nicht schwer sein, die Übungen nachzuturnen.

Nach der Vorstellung von Einzelübungen, gibt der Autor Tipps, wie sich die Übungen in kurzen Programmen kombinieren lassen.

Schlussendlich geht es nur um eins: Endlich anfangen oder weiter kostbare Lebenszeit mit belanglosen Dingen verplempern? (hh)



ZF500 & ZF1000 Vorankündigung

Von Henning Hoffmann

Im Jahr 2018 wird es für Akademie 0/500 endlich wieder möglich sein, Schießkurse über Distanzen von 500 Meter und 1.000 Meter anbieten zu können. Teilnahmevoraussetzung ist eine fundierte Gewehrausbildung.

ZF500

Dieser eintägige Aufbaukurs ist für Teilnehmer konzipiert, die schon öfters mit Akademie 0/500® trainiert haben. Wir nutzen den Schießstand „Rosenberg 1“ für den 500-m-Schuss. Die Trefferauswertung erfolgt über modernste Messelektronik. Eine individuelle Bestimmung der Vo für die eigene Waffe sowie der Geschwindigkeiten auf den Zwischendistanzen 100 Meter / 300 Meter und 500 Meter ist ebenfalls möglich. In theoretischen Einheiten werden die sinnvolle Konfiguration eines ZF-Gewehrs besprochen sowie das Kaliber .408 Cheytac. In einer Lehrvorführung wird die Verwendung von ballistischer Seife zu Beschussversuchen erläutert.

Die Waffen der Teilnehmer sollten eingeschossen sein. Das Zielfernrohr sollte über ein MilDot-Absehen verfügen und Schnellverstelltürme besitzen. Die Ballistik der eigenen Waffe sollte bekannt sein. Optional kann eine Zweitwaffe mitgeführt werden.

Teilnahmevoraussetzung

Gewehrkurs bei 0/500 oder NDS/SMTP

Lehrinhalte

Das Leben mit einer geladenen Waffe
Die 4 Grundfertigkeiten des Schießens
Das Nutzen von Referenzpunkten im Anschlag
Sinnvolle Konfiguration eines ZF-Gewehrs (Waffe, Montage, ZF)
Ermittlung von Geschwindigkeit und Durchschnittstreue für die eigene Waffe
Der 500-m-Erstschusstreffer
Das Kaliber .408 Cheytac
Lehrvorführung: Ballistische Seife bei Beschussversuchen

Ausrüstung

Lernwilligkeit & „Open Mind“
Augen- und Gehörschutz (optische Brille ist ausreichend)
ZF-Gewehr (eingeschossen) in .308 Win / .300 WM / .338 LM (o.ä. Kaliber)
Etwa 80 Schuss Munition
Schreibzeug
Bedienungsanleitung des ZF sowie notwendige Montage- und Verstellchlüssel
Schießmatte nach Bedarf
Unterstützungsgeräte optional (Entfernungsmesser, Ballistikrechner etc.)
Wetterfeste Bekleidung und Ausrüstung

Ort

09496 Marienberg / Erzgeb.

Termine

5. Mai 2018
2. Juni 2018
weitere Termine für das 2. Halbjahr 2018 in Planung

Investition

290 Euro (inkl. Standgebühr und MwSt.)

Info und Anmeldung

<http://0-500.org/page.php?al=Langwaffe-ZF-Gewehr-500>

ZF1000

Der 5-tägige Aufbaukurs wird Stammtteilnehmern von Akademie 0/500 vorbehalten sein (Kursteilnahme binnen der letzten 18 Monate). Lernwilligkeit und eine stressresistente Waffenhandhabung werden vorausgesetzt. Der Entfernungsbereich wird mit jedem Tag gesteigert und bewegt sich zwischen 400 Meter und 1.000 Meter. Wetter- und schießbahnabhängig auch bis 1.200 Meter. Das Zielfernrohr sollte zwingend ein MilDot-Absehen haben und im mil-Bereich arbeiten. Geeignet sind Selbstlader oder Repetierer in den Kalibern .308 Win / .300 WM / .338 LM / GP11 / GP04 und ähnliche. Es wird erwartet, dass alle Teilnehmer materiell und mental perfekt vorbereitet zum Kurs erscheinen. Gemeinschaftsunterkunft und Verpflegung wird gestellt.

Teilnahmevoraussetzung

Gewehrkurs bei 0/500 oder NDS/SMTP

Lehrinhalte & Ausrüstung

Werden noch spezifiziert

Ort

Schweiz

Termine

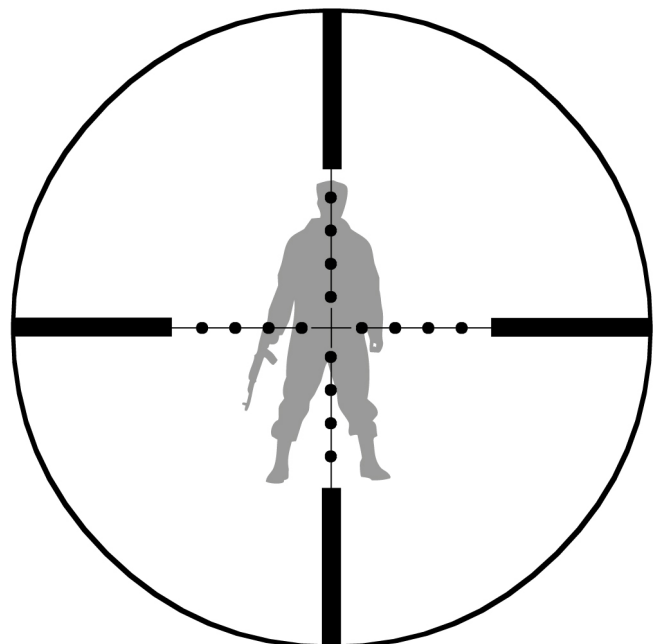
Anfang November 2018

Investition

für 0/500-Teilnehmer auf Anfrage

Info und Anmeldung

<http://0-500.org/page.php?al=6-ZF-Gewehr-1000>





LONG RANGE PRECISION JUST GOT MORE PRECISE



RAZOR HD[®] GEN II RIFLESCOPE SERIES

Built for dialing precision long-range shots, Vortex Razor HD Gen II riflescopes (3-18x50 and 4.5-27x56) boast a 34mm tube to maximize internal adjustment and all-new L-Tec Turret System with integrated pop-up-and-down locking mechanism. Infinite positions allow zero to be set between clicks. Zero stop provides a hard stop for accurate returns after dialing. Visual and tactile turret-rotation-indicator assists in keeping track of turns. Locking illumination dial is cleanly integrated into the side focus. Optically, HD (High Density) extra-low dispersion glass delivers the ultimate in resolution and color fidelity, resulting in sharp, High Definition images. First focal plane glass-etched reticles ensure subtensions remain accurate throughout the 6x zoom range. Available with MOA or mrad turrets and reticles.



Die Geburt der Luftkavallerie

Von Christian Väth

Vor 50 Jahren erreichte im Januar 1968 der Konflikt um das geteilte Vietnam seinen Höhepunkt in der Tet-Offensive des kommunistischen Nordens. Aus militärhistorischer Perspektive ist der Krieg, den die US-Streitkräfte von 1961 bis 1973 in Südostasien führten, hochkomplex. Ein Einblick in Technik und Taktik der United States Army in Vietnam

Das vietnamesische Klima und die Topografie des Landes stellen enorme Anforderungen an Mensch und Material - Hohe Temperaturen und Luftfeuchtigkeit, weitestgehend schwieriges Gelände (Gebirge, Regenwald, Sumpf) und schlechte Infrastruktur. Die hochentwickelten und kriegserfahrenen Streitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika waren durchweg motorisiert und auf das potentielle Schlachtfeld Europa mit gegenteiligen Bedingungen vorbereitet. Schnelle, raumgreifende Operationen durch Panzerverbände, wie im Zweiten Weltkrieg, waren in Vietnam kaum möglich. Aus diesen Gründen wurden tiefgreifende Veränderungen in Struktur, Ausstattung und Kampfweise der United States Army vorgenommen, die bis heute nachwirken.

Post-Kolonialkrieg

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Frankreich ökonomisch und militärisch stark geschwächt. Um seinen einstigen Status wiederherzustellen, sollten auch die im Weltkrieg durch Japan eroberten Kolonialgebiete in Asien wieder beansprucht werden. Zwischenzeitlich erstarkten jedoch vor allem in Afrika und Asien regionale Unabhängigkeitsbewegungen. So führte Frankreich von 1946 bis 1954 einen erbitterten Kampf gegen die Liga für die Unabhängigkeit Vietnams (Viêt Minh). Trotz Unterstützung durch die US-Amerikaner scheiterten die kriegsmüden Franzosen an ihrem entschlossenen Gegner und es kam zur Unabhängigkeitserklärung von Kambodscha und Laos sowie zur Teilung Vietnams in den kommunistischen Norden und den westlich orientierten Süden. Das Engagement der Vereinigten Staaten von Amerika begann bereits im April 1956 mit der Entsendung von Ausbildern, um den Aufbau der südvietnamesischen Streitkräfte zu unterstützen. Nur wenige Monate später kam es zu ersten Kampfhandlungen zwischen dem Norden und dem Süden. Über die schwer zu kontrollierende und lange Landgrenze sickerten zunehmend kommunistische Kämpfer (Front National de Libération, auch bekannt als Vietcong) in das Staatsgebiet Südvietnams ein und führten dort einen Guerillakrieg. Ab 1961 setzten die Vereinigten Staaten von Amerika Spezialkräfte in Vietnam ein und begannen mit



Der Bedarf an Scharfschützen stieg enorm: Scharfschütze der 5th Marine Division (USMC) mit Winchester M70 in Vietnam, 1967 (Pegler; *The Military Sniper since 1914*; S. 47)

der Durchführung verdeckter Operationen in Laos.

Der luftbewegliche Krieg

Die für einen konventionellen Krieg mit potentiell nuklearer Komponente ausgerüsteten und ausgebildeten US-Streitkräfte mussten sich nicht nur an die Gegebenheiten vor Ort anpassen, sondern auch an die irreguläre Kampfweise ihres Gegners. Sowohl im United States Marine Corps als auch im Heer wurde bereits 1946 der Hubschrauber als Möglichkeit begriffen, im Gefecht eine neue Dimension zu nutzen („vertical flank“). Beide Teilstreitkräfte setzten im Koreakrieg den Hubschrauber bereits für einige Aufgaben ein - zur Evakuierung von Verwundeten (medical evacuation - medevac), zum Transport von Material und zur Aufklärung. Die Idee einer offensiven und großangelegten Nutzung des neuen Luftfahrzeuges wurde durch einen Artikel von Generalmajor James Gavin im April 1954 („Cavalry and I don't mean horses!“) befeuert. Gavin war bereits im Zweiten Weltkrieg als erster Fallschirmjägerkommandeur Vorkämpfer einer neuen Waffengattung und hatte innerhalb der Generalität gewissen Einfluss.

Unter seiner Führung wurden ab Mitte der 1950er-Jahre an der Infanterieschule in Fort Benning Experimente mit Hubschraubern durchgeführt. Die von der Industrie gelieferten Typen waren zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht leistungsfähig genug und konnten die hohen Anforderungen des Heeres nicht erfüllen. 1961 wurde deshalb das Tactical Mobility Requirements Board gebildet, um die Möglichkeiten der Schaffung von luftbeweglichen Verbänden zu prüfen und mit der Industrie abzustimmen. Unter dem neuen US-Verteidigungsminister McNamara wurden die wenig ambitionierten Vorschläge der Heeresgeneralität komplett verworfen und die Umsetzung des Konzeptes der Luftbeweglichkeit offiziell beschlossen. Die Stunde der Luftkavallerie war gekommen.

Der Hubschrauberkrieg

Die Leistungsanforderungen der 1960er-Jahre definierten grundlegende Kategorien des militärischen Hubschraubers, die bis heute in der NATO Bestand haben: attack helicopter (AH), cargo helicopter (CH), utility helicopter (UH) und observation helicopter (OH). Von den zahlreichen in



Scouts einer Long Range Reconnaissance Patrol der US Army kurz vor ihrem Kampfauftrag. Man beachte die Tropen-Kampfanzüge für LRRP's im Muster „Tiger Stripe“ und die mit Tape gekoppelten Magazine am M16 (Rottman; US Army LRRP Scout in Vietnam; S. 1)

der Folge beschafften Hubschraubertypen, stechen drei Modelle besonders hervor: Der UH-1 „Iroquois“ (Bell), der CH-47 „Chinook“ (Boeing Vertol) und der AH-1 „Cobra“ (Bell). Bei diesen drei Typen handelt es sich um besonders erfolgreiche Konstruktionen. So sind noch immer kampfwertgesteigerte und umgerüstete Varianten weltweit im Einsatz, auch in den US-Streitkräften. Der in großen Stückzahlen beschaffte UH-1 wurde vor allem aufgrund seiner Vielseitigkeit zum wichtigsten Arbeitspferd der United States Army in Vietnam. Bis zur flächendeckenden Einführung des ersten reinrassigen Kampfhubschraubers (Cobra), wurden verschiedene Versionen der UH-1, mit un gelenkten Raketen und Maschinengewehren bewaffnet, als sogenannte „Gunships“ eingesetzt. So wurde der utility helicopter seiner Bezeichnung vollauf gerecht und stand für eine Vielzahl an Aufträgen im Gefecht zur Verfügung. Der Helikopter mit dem Spitznamen „Huey“ flog sechs voll ausgerüstete Infanteristen in ihr Kampfgebiet, versorgte sie mit Munition und Verpflegung, evakuierte Verwundete, absolvierte Aufklärungsflüge, leistete Feuerunterstützung und diente den Kommandeuren als fliegende Befehlsstelle. Der umfassende Einsatz von Hubschraubern ermöglichte vor allem den Infanterieverbänden eine bis dahin nicht bekannte Flexibilität. Die Hubschrauber des Heeres und der Marineinfanterie absolvierten zusammengenommen über 36 Millionen Flüge (sorties) in Vietnam.



Infanteristen der 1. US-Kavalleriedivision werden von einem UH-1 „Iroquois“ in der Landezone abgesetzt (Rottman; Vietnam Airmobile Warfare Tactics; S. 1)

Der Krieg ohne Front

Obwohl der Kampf in den Regenwäldern Vietnams nicht die Regel war, ist es doch die Kampfweise der Infanterie in den dichten, tropischen Waldgebieten die das kollektive Gedächtnis massiv geprägt hat. Während die United States Army auf Häuserkämpfe und offenes, hügeliges Gelände vorberei-

tet war, mussten für diese Umgebung erst einmal taktische Verfahren entwickelt werden. Vor allem in dicht bewaldeten Regionen wurden den Verbänden deshalb fest definierte Abschnitte zugewiesen (TAOR - tactical area of responsibility; AO - area of operation), in denen Aufträge weitestgehend selbstständig durchgeführt wurden.



Kampfflugzeuge mit Propellerantrieb waren in der Zusammenarbeit mit Hubschraubern besser einzusetzen als schnelle Jets: Eine A-1 Skyraider kurz nach dem Bombenabwurf (Hukey; A-1 Skyraider Units in the Vietnam War; S. 27)

Innerhalb dieses Bereiches wurden eine oder mehrere Stützpunkte errichtet, die als Basis für künftige Kampfaufträge dienten. Je nach Ebene (Kompanie bis Division) waren die Elemente zur medizinischen Versorgung, Nachschub, Instandsetzung und Feuerunterstützung (Artillerie) entsprechend ausgebaut. In allen Fällen verfügten diese Einrichtungen über Hubschrauberlandeplätze und ein nach allen Seiten freies Schussfeld von mehreren hundert Metern. Dazu wurde bei Bedarf umliegender Wald komplett gerodet. Zum großen Teil wurden diese Punkte durch Konvois über Land versorgt. Nur durch diese enormen logistischen Anstrengungen konnte die Infanterie stets auf ein hohes Maß an Unterstützungsleistungen im Gefecht zugreifen. Eine solche Vorgehensweise steht eher im Gegensatz zu der Methodik einer zusammenhängenden Operationsführung, die Offizieren bis dahin in allen westlichen Nationen vermittelt wurden. Nach deutschem Verständnis können fast alle derartige Kampfeinsätze im Vietnamkrieg als Jagdkampf oder zumindest als jagdkampffartig klassifiziert werden.

Der Dschungelkrieg

Den kleinsten taktischen Einheiten kam in diesem Konflikt eine enorme Bedeutung zu. Die neuen, jagdkampffartigen Standardverfahren der United States Army stützten sich in hohem Maße auf der Leistungsfähigkeit einzelner Infanteriezüge und -kompanien ab. Vor allem drei taktische Methoden wurden auf den Ebenen Zug bis Bataillon



Ein Kampfhubschrauber AH-1 „Cobra“ (links) und ein Aufklärungshubschrauber OH-58 „Kiowa“ kreisen über dem Schlachtfeld und warten auf ihren Abruf (Bernstein; AH-1 Cobra units in Vietnam; S. 12)

gleichermaßen angewandt: „Jitterbugging“, „Bushmaster“ und „Eagle Flight“. Jitterbugging bezeichnet eine Vorgehensweise, bei der zu Beginn nur ein großes Areal als feindbesetzt bekannt ist, allerdings keine genaue Position und Stärke. Diese Bereiche wurden in Operationsquadrate eingeteilt (ähnlich einem Schachbrett) und dann systematisch von allen Teileinheiten durchsucht. Währenddessen standen Reserveeinheiten im nächsten Stützpunkt bereit, um bei sich erhöhendem Feinddruck schnell Verstärkungen mittels Hubschrauber einfliegen zu können. Ein gutes Beispiel für den frühen Einsatz dieser Methode war das

erste große Gefecht zwischen der United States Army und der nordvietnamesischen Volksarmee im Ia-Drang-Tal 1965. Waren genauere Informationen zum Gegner vorhanden, kam die Bushmaster-Taktik zum Einsatz: Kurz vor Einbruch der Dunkelheit wurden zu allen Seiten der vermuteten Position des Feindes Infanteriezüge durch Hubschrauber angelandet. Die Teileinheiten zogen dann im Schutze der Dunkelheit einen möglichst lückenlosen Ring um den Feind und griffen bei Tagesanbruch, nach vorheriger Artilleriefire und Luftangriffen, an. Konnten Feindkräfte entkommen, wurden sogenannte Eagle Flights durchge-



führt. Gruppierungen des Gegners wurden durch Transport- und Kampfhubschrauber gesucht beziehungsweise verfolgt und bei Sichtkontakt blitzschnell durch Luftlandungen umzingelt. Aus militärischer Sicht erwies sich der Einsatz luftbeweglicher Infanterie in Vietnam als äußerst effektiv.

Der „kleine“ Krieg

Die hohe Bedeutung des Gefechtserfolges selbst einzelner Infanteriegruppen stand im krassen Gegensatz zu den vorherigen Kriegserfahrungen der United States Army. Die neuen Verfahren erforderten auch eine Anpassung der Ausstattung und Strukturen. Grundsätzlich musste die Gruppe / der Zug drei Tage auf sich gestellt sein können, bevor eine Nachversorgung mit Verpflegung und Munition, meist aus der Luft, stattfand. Alle sechs Tage wurde einen Tag geruht und fehlendes oder defektes Material ausgetauscht. So bewegten sich die Teileinheiten oft tagelang durch den Dschungel ohne auf Feind zu treffen. Dabei wurde stets ein „point man“ als erster Soldat an der Spitze eingesetzt, der meist als erster Feindkontakt hatte. Diese Männer wurden aufgrund der besonders kurzen Sichtstrecken häufig mit Flinten (Remington 870 oder Winchester 1200) bewaffnet, während der nächste Soldat einen M79-Granatwerfer trug (Kaliber 40 Millimeter). Der Rest der Gruppe war ab 1964 zunehmend mit dem neu eingeführten M16 ausgestattet. Die zwei M60-Maschi-

nengewehre des Zuges wurden entweder beim Zugführer konzentriert oder auf die Gruppen aufgeteilt. Auf dem Papier besaß der Standard-Infanteriezug mit 44 Soldaten (Zugtrupp und drei Gruppen) eine beachtliche Stärke, in der Realität waren jedoch Stärken von 20 bis 30 Mann die Regel. Deshalb verfügten die Züge meistens nur über zwei Gruppen. Hier mangelte es vor allem an qualifizierten und erfahrenen Gruppenführern, die aufgrund der insgesamt hohen Ausfallraten durch Krankheiten, Feindwirkung und allgemeine Ermüdung nie in ausreichender Zahl vorhanden waren.

Der Krieg der Spezialkräfte

Vietnam, Laos und Kambodscha avancierten bereits in den frühen 1960er-Jahren zum ersten, großen Experimentierfeld der 1952 gegründeten United States Army Special Forces (auch „Green Berets“ genannt). Stand am Anfang die Ausbildung regulärer und paramilitärischer Einheiten in Südvietnam im Vordergrund, wurden die Spezialkräfte im Laufe der Jahre in hohem Maße auch für Kampfaufträge genutzt. Vor allem die 5th Special Forces Group sammelte in dieser Zeit viel Gefechtserfahrung. Auch die Ausbildung der regulären und spezialisierten Infanterie profitierte von den Erfahrungen der Green Berets. Im Bereich des SERE-Training (survival, evasion, resistance and escape) etwa wurden erstmals Kenntnisse der Spezialkräfte auch in der

Breite vermittelt. Der Vietnamkrieg brachte auch die Rückkehr geschlossener Ranger-Einheiten, die im Zuge des Koreakrieges aufgelöst wurden. Zuerst wurden einzelne Züge aus speziell ausgebildeten Infanteristen geformt, die als sogenannte LLRP's (Long Range Reconnaissance Patrols) tief hinter den feindlichen Linien Informationen sammelten und hochwertige Ziele ausschalteten. Ab 1969 wurden diese Einheiten im 75th Infantry Regiment (Ranger) zusammengefasst. Der Einsatz der Army Ranger ging oft größeren Operationen voraus und die so gesammelten Informationen waren meist die Grundlage für die Gefechtsführung der luftbeweglichen Infanterie.

Fazit

Der allgemeine Innovationschub und die erkämpften Erfahrungswerte beeinflussen die Struktur und Kampfweise der United States Army (vor allem der Infanterie und der Spezialkräfte) bis heute. Die Entwicklung des Einsatzes luftbeweglicher Infanterie ist somit von der eingesetzten Technik bis zum taktischen Verfahren eng mit den Erfahrungen in Vietnam verknüpft. Heutzutage verfügt die United States Army mit dem XVIII. Airborne Corps sogar über ein luftbewegliches Korps mit vier Infanteriedivisionen. Die Bedeutung des Hubschraubers für militärische Operationen jeglicher Art ist im 21. Jahrhundert immer noch enorm.

K-ISOM Spezialausgabe II/2017
„Moderne Dienstpistolen“
Polizei - Militär - Spezialkräfte
128 Seiten Softcover DIN A4
Deutschland 9,90 Euro
Österreich 11,30 Euro
Schweiz 19,40 CHF

S.Ka.-Verlag (Inh. Katrin Schulz)
bestellung@k-isom.com
Fax: 0911-5972661
Postfach 81 04 48
90249 Nürnberg
www.K-ISOM.com



Die nächste Ausgabe erscheint am 30. März 2018

Ruger Gunsite Scout Rifle



Die Ruger GSR im Kaliber .308 Win mit Schalldämpfer und verschiedenen Optiken im Langzeitrückblick

Der Schwarze Geier



Die taktische Kompaktlampe WUBEN i333 verspricht 1.100 Lumen bei minimalistischem Bedienkonzept. Das Ganze für etwa 70 Euro Ladenrichtpreis. Die Produktvorstellung kommt im März

IWA 2018



Wer erfindet dieses Jahr wieder eine neue Magazintasche? Oder einen Rucksack, auf den die Welt gewartet hat? Wird 2018 endlich mal ein AR-15 in .416 Rigby vorgestellt? Es bleibt spannend.



Herausgeber:

Henning Hoffmann (v.i.S.d.P.)

Albanstr. 54
08393 Meerane

Telefon: +49 (0)3764 - 18 688 76
www.waffenkultur.com
info@waffenkultur.com

Mitarbeiter:

- Tobias Bold
- Christian Väth
- Dr. Wolf Kessler
- Jens Wegener
- Arne Mühlenkamp
- Dr. Leif Richter
- Leonhard Münkler
- Dr. Matthias Dominok
- Martin Schallmoser
- Dr. Andreas Wahl

Erscheinungsweise:

Am Ende jeden ungeraden Monats

Die Verwendung und Weiterverbreitung von Inhalten (auch auszugsweise) ist mit **korrekter Quellenangabe** ausdrücklich erwünscht.

Artikel 5 Grundgesetz der BRD

(1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.

Mitglied bei:

